

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 27

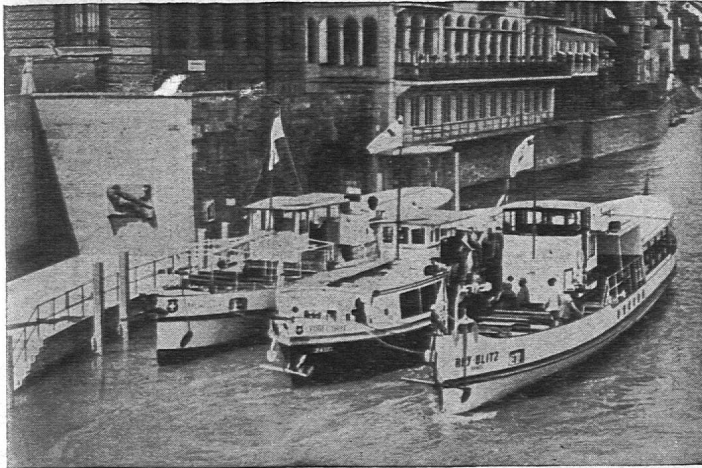
7. Juli 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



● Eine Schulreise nach Basel ● Eine Fahrt auf dem Rhein

Regelmässiger Verkehr von und nach

AUGST (Kraftwerk, Schifffahrtsschleusen,
Ruinen von Augusta Rauracorum)

RHEINFELDEN (Salinen, schönes mittel-
alterliches Städtchen)

ausserdem Rundfahrten durch die Basler Hafenanlagen und zu den

KEMBSER SCHLEUSEN

(Grösste Binnenschifffahrtsschleusen Europas)

Verlangen Sie ausführlichen Fahrplan und Prospekt.
Schulfahrten auf Anfragen zu ermässigten Preisen.

Basler Rheinschifffahrt Aktiengesellschaft, Basel
Telephon 2 08 80

Bild: Personenboote an der Schifflände Basel.

Der neuartige

Registraturschrank „PANO“

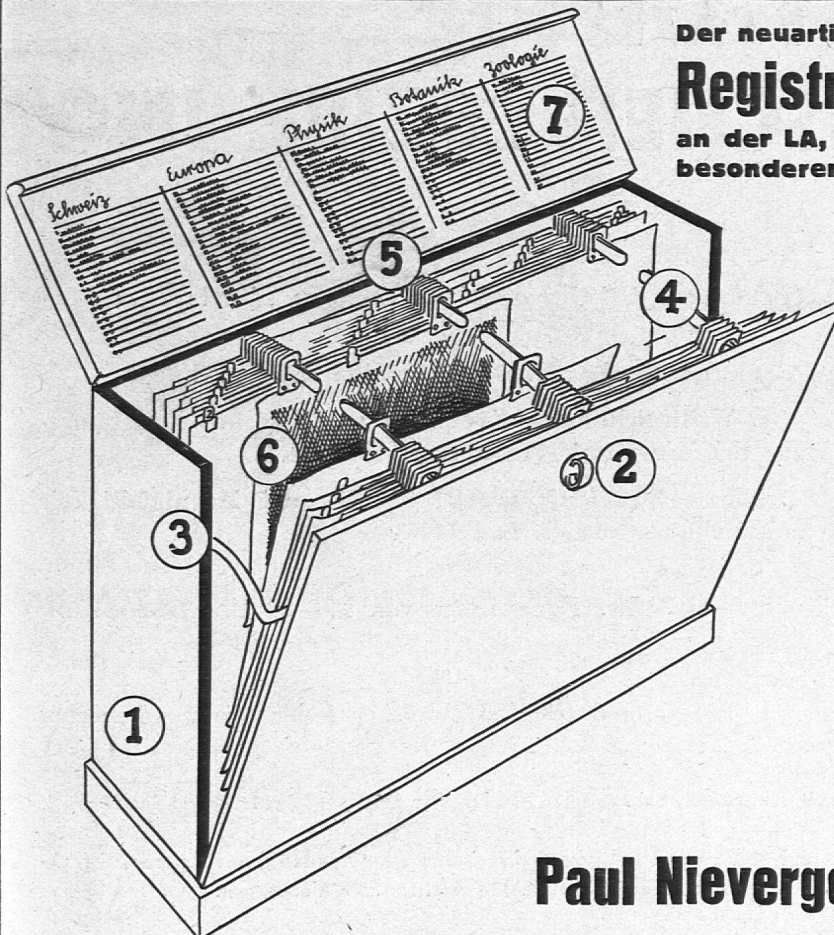
an der LA, Pavillon Volksschule, erfreut sich
besonderer Beachtung

Die Eigenart des Wandbilderschranks
PANO:

1. Der solide Holzschrank benötigt nur wenig Platz und kann 150 Bilder vor Licht, Staub und zerknittern schützen.
2. Der Zugbügel löst bequem die beidseitigen Anschläge aus.
3. Bügelhaltung für Schräg- und Offenstellung.
4. Auseinandergleitende Träger ermöglichen die Bildersammlung beliebig zu teilen.
5. Praktische Metallösen, die leicht befestigt werden können, dienen zum aufhängen der Dokumente.
6. Im PANO lassen sich Bilder und Tabellen der verschiedensten Grössen übersichtlich ordnen.
7. Verzeichnis, übereinstimmend mit farbigen Reitern auf den Dokumenten, ermöglichen rasches Auffinden.

Unverbindliche Beratung und Auskunft durch

Paul Nievergelt — Zürich-Oerlikon



Versammlungen

Lehrerverein Zürich. Lehrerturnverein. Schweizerischer Turnlehrrtag. Samstag, 8. Juli, Sihlhölzli, 9 bis 12 Uhr: Schüler-vorführungen, anschliessend Darbietungen der Lehrerturnvereine. 14 bis 18 Uhr Spielwettkämpfe der Lehrerturnvereine. Der Schulunterricht kann am Samstag eingestellt werden unter Mitteilung an den Hausvorstand zuhanden des Präsidenten der Kreisschulpflege.

— **Lehrergesangsverein.** Samstag, 8. Juli, 16.30 Uhr: Letzte Probe auf das Konzert. Sonntag, 9. Juli, 15 Uhr: Hauptprobe in der Tonhalle. 18.15 Uhr: Imbiss in der «Waag». 20.15 Uhr: Beginn des Konzertes.

Andelfingen. Lehrerturnverein. Samstag, 8. Juli: Teilnahme an den Korbballwettspielen des Turnlehrrtages in Zürich. Dienstag, 11. Juli, 18.15 Uhr: Schwimmen bei guter Witterung. Besammlung Turnhalle Andelfingen. Bitte pünktlich erscheinen. Bei schlechtem Wetter Männerturnen — Spiel.

Aufgabe und Gestaltung des Unterrichts im Kopfrechnen

mit einem methodischen Aufbau des Stoffes für das 4.—6. Schuljahr von

Dr. Rob. Honegger, Otto Bresin, Dr. Walter Klauser

Man beachte die Rezension in Nr. 12 der SLZ., Jahrgang 1939, Seite 200. — 95 Seiten. — **Preis Fr. 4.—.**

Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: H. Brüngger, Lehrer, Ober-Stammheim.

In den Ferien

zu unsern Inserenten!

STIFTUNG LUCERNA

XIII. Sommerkurs für Psychologie VON MONTAG, DEN 24. BIS FREITAG, DEN 28. JULI 1939 IN LUZERN Grossratssaal im Regierungsgebäude

Thema:

SINN UND WEGE SCHWEIZERISCHER ERZIEHUNG

Referenten:

M. Pierre Bovet, Professeur à l'Université de Genève: L'école et la communauté sociale.

Univ.-Professor Dr. Paul Häberlin, Basel: Vom Sinn der Erziehung.

Seminardirektor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen: Über die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der schweizerischen Schule.

Seminarlehrer Dr. Martin Simmen, Luzern: Einheit und Mannigfaltigkeit im schweizerischen Erziehungs-, Schul- und Lehrwesen.

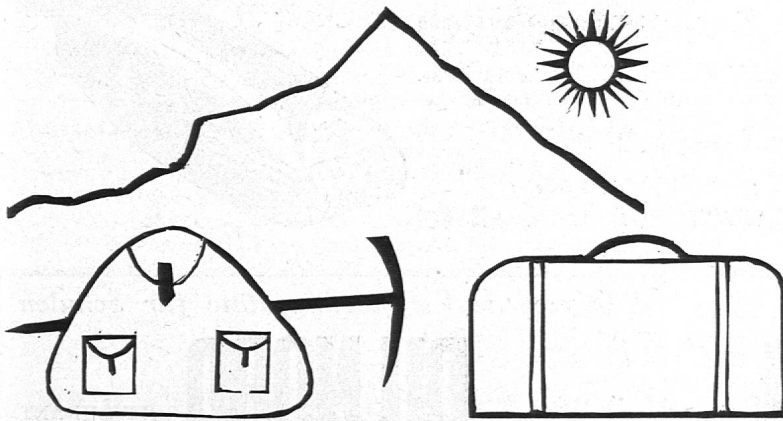
Vorlesungen von Montag bis Freitag von 9—12 Uhr. Nachmittags von 17—19 Uhr **Diskussion.**

Gesellige Zusammenkünfte. Ein Nachmittagsausflug auf Kosten der Stiftung.

Ausführliche **Programme**, Kurskarten und Auskünfte durch den Kursaktuar der Stiftung Lucerna, **Dr. M. Simmen, Luzern, Rhynauerstrasse 8, Telephon 2 23 13.**

Kurskarte Fr. 15.—; Studierende, Seminaristen, stellenlose Lehrer oder Akademiker Fr. 5.—. Anmeldungen bis 20. Juli.

Qualifizierten Hörern, insbesondere Studenten und stellenlosen Lehrern, Lehrerinnen oder Akademikern stehen bei frühzeitiger Anmeldung eine beschränkte Anzahl Freiquartiere, eventuell auch Reisebeitrag zur Verfügung.



Für

Ferien Reise und Sport

möchten wir Inserenten uns der verehrten Lehrerschaft bestens empfehlen

Was trinke ich für Süssmost ?

RAMSEIER

Die führende Marke.

Mit einer **ALPINA-Sportuhr** geniessen Sie Ihre Ferien doppelt.

Wasserdicht. — Rostfrei. — Antimagnetisch. — Stossicher.

Herrenuhren ab Fr. 70.—, Damenuhren Fr. 77.—.

Weitere Modelle ab Fr. 49.—.

J. Keller-Ambühl, Zürich

Uhrmacher, Goldschmied

Limmatquai 108

*Auf Wanderungen
und Bergtouren*

sind Maggi's Suppen
ein idealer Proviant:
nahrhaft, wohlschmek-
kend, rasch zubereitet,
bequem mitzunehmen.

**MAGGI'S
SUPPEN**



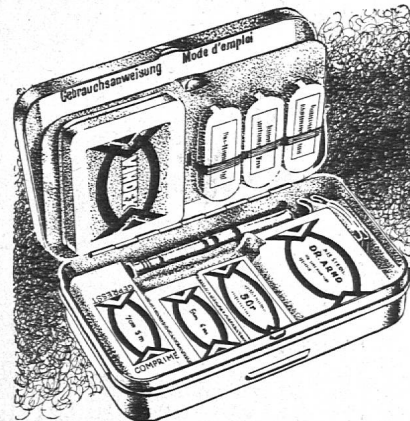
Für die Schulreise

PROVIANT

vom

Kaffee-Spezialgeschäft „MERKUR“

Trinkt
Egnacher Obstsaft
süss u. vergoren



Für die erste Hilfe ist mit der

Taschenapotheke „FLAWA“

gut vorgesorgt. Bergsteiger, Skifahrer, Radfahrer, Samariter wollen sich in allen Lagen auf ihr Verbandmaterial verlassen können. Sie wählen daher „FLAWA“ in der druck- und bruchsidere Metalldose. Das ist das einzig richtige Material für den Sportsmann. Die „FLAWA“-Taschenapotheke enthält Verbandmaterial und Medikamente für Unpässlichkeiten.

Preis komplett Fr. 5.50
in den Apotheken.

Dasselbst auch Nachfüllungen.

Taschenverbandzeug „SPORT“

für bescheidenere Ansprüche. **Preis Fr. 2.25.**

„FLAWA“-Verbandstoff-Fabriken AG., Flawil



Wir empfehlen für die heissen Sommer-Tage

Das herrliche, erfrischende, mit reinen Naturfruchtsäften hergestellte Bonbon

Pic-Nic

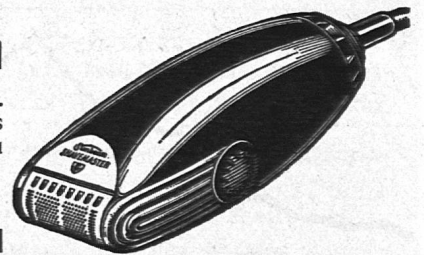
ausgezeichnet gegen den Durst.

Fabrik in Othmarsingen (Aargau)

Der anerkannte Leader aller Rasiermaschinen

ist und bleibt der neue patentierte „Shavemaster“, der VOLLKOMMENE Trockenrasierer. Vollständig neu im Prinzip und in der Leistung, löst diese verblüffende Erfindung das Rasierproblem auf glänzende Weise. Kein Wunder, dass sich täglich Abertausende zu diesem besseren und einfacheren Rasieren bekehren. Prospekte durch

SHAVEMASTER -Generalvertreter für die Schweiz:
V. Baumgartner 28 Albanvorstadt **Basel**



**In der
Pause
Milch
trinken!**

VZM
Vereinigte Zürcher Molkereien

Bestgelegene Verpflegungsstätte für Schulen

DU NORD RESTAURANT
ZÜRICH

Vis-à-vis vom Hauptbahnhof

Bühlers „Begriffe“

Eine Heimatkunde für jeden Ort, mit vielen Tafeln

1. Teil: Maße, Niederschläge, Quellen, Bach, See, Fluß, Naturgew. **Fr. 4.-**
2. Teil: Gebäude, Straßen, Verkehrsmittel, Ansiedelungen, Bodenformen, Formen in Sand und Lehm, Vom Modell zur Karte, Reliefbau etc. **Fr. 4.50.**

Bezug bei H. Brüngger, Lehrer, Ober-Stammheim, Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

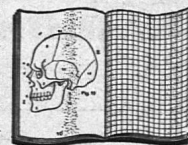
Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den mensch-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere

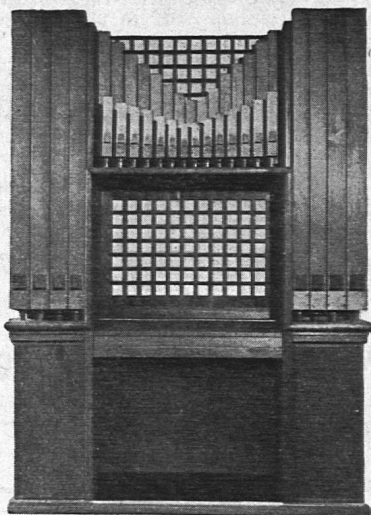
Zu beziehen beim **AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.**



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück
— 5 Expl. Fr. 1.20
6—10 „ „ 1.-
11—20 „ „ .90
21—30 „ „ .85
31 u. mehr „ „ .80
An Schulen Probeheft gratis



KLEINORGELN

für Schulen, Anstaltssäle, kleine Kirchen, Spitäler
und Privathäuser.

Interessenten machen wir darauf aufmerksam, dass im
Tagesraum des Veska-Spitals (Linkes Ufer Nr. 39:
Vorbeugen und Heilen) an der Landes-Ausstellung
eine unserer **Kleinorgeln** (4 Register) zu besich-
tigen ist. Vorführungen gerne nach Vereinbarung.

Werkstätten Albisbrunn, Hausen a. A.
Telephon 95.21.90

LANDES-AUSSTELLUNG

Im Dörfli

Taucher-Schau

Berufstaucher Scherrer führt Unter-
wasser-Arbeiten u. U-Boot-Rettungs-
demonstrationen vor. Bassin von
16 000 Liter mit 6 cm dicker Glas-
scheibe. Zerschneiden einer Schiffs-
wand mit Feuer (Pressluftbrenner
von 1400 Grad Hitze).

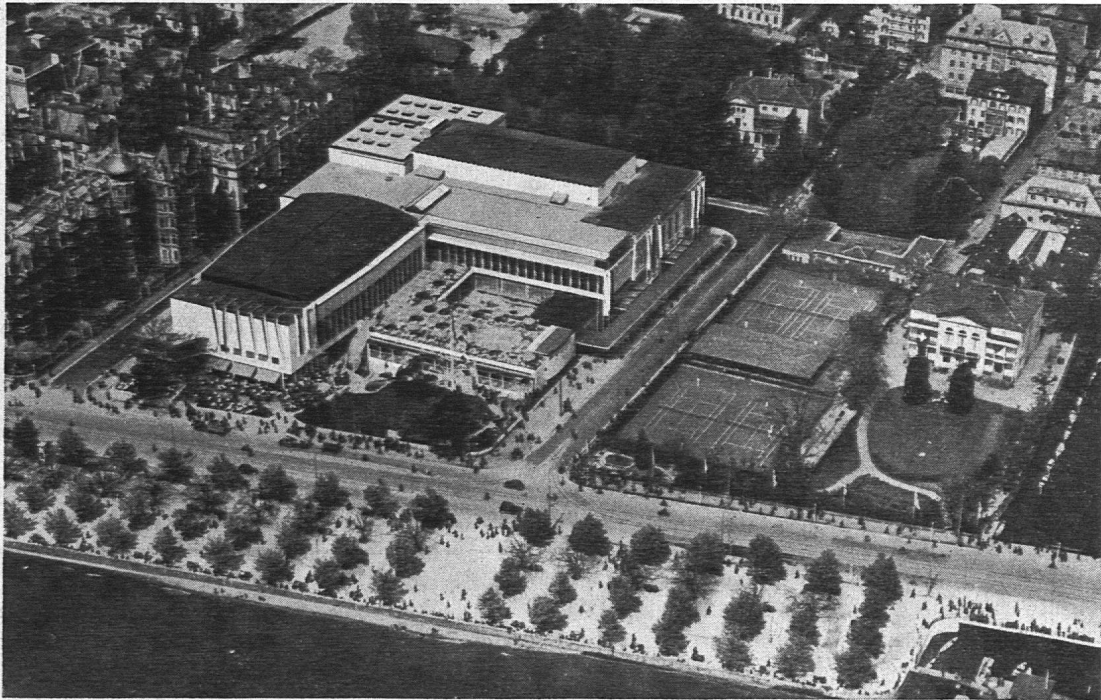
Roboter „Sabor“

Der Erfinder, Ing. Huber aus Teufen,
führt „Sabor“ persönlich vor. Der
bekannte Maschinenmensch wird
drahtlos von einem Sender gelenkt,
geht, raucht, singt, spricht etc. Die
grösste Attraktion der LA.

Voranmeldung von Schulen erbeten
an Reta AG., Treuhand-Gesellschaft,
Kappeler-gasse 11, Zch. 1, **Tel. 7 60 36.**

Inhalt: Willkommgruss zum 27. Schweizerischen Lehrertag und zur Pädagogischen Woche — Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk: Die Bergwiese — Geographie: Entstehung des Föhns, Höhenstufen in den Alpen — Schweiz. Pädagogische Schriften — De jung Mälder — Die „Lebendige Schule“ an der LA — Tagung für nationale Erziehung — Landesausstellung - Schweizerköpfe und Schweizergestalten in der Schweizerschule — Schulpostulate für Italienisch Graubünden — Basler Lehrerverein — Professor Théo Wyler† — 27. Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche — SLV — Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 4

Willkommgruss zum 27. Schweizerischen Lehrertag und zur Pädagogischen Woche



Das Kongresshaus in Zürich empfängt heute und morgen die schweizerischen Lehrer in seinen stattlichen, weiten Räumen, die Eidgenössische Technische Hochschule und die Universität vom Montag bis Mittwoch in ihren Auditorien, die Schweizerische Landesausstellung alle Tage in ihren Hallen und Höfen. Die Erwartungen, die der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins und das zürcherische Organisationskomitee an diese pädagogischen Tagungen knüpften, sind weit übertroffen worden: Zweieinhalbtausend Lehrerinnen, Lehrer und Schulfreunde aller Stufen, aller Landesteile, aller Landessprachen und beider Konfessionen sind unserem Ruf gefolgt und werden der Kundgebung im grossen Kongress-Saal beiwohnen; für mehrere Vorträge der Pädagogischen Woche reichen die grössten Auditorien der Eidgenössischen Technischen Hochschule kaum aus. Der gedruckte Führer für diese Pädagogische Woche der schweizerischen Lehrerschaft ist vergriffen; die gestickten Festzeichen mussten in grosser Zahl nachbestellt werden. Die vom Organisationskomitee und seinen Subkomitees veranstalteten künstlerischen und unterhaltenden Anlässe sind ausverkauft; für das Mittagbankett am Sonntag musste die Abgabe von Bankettkarten schon vor einer Woche eingestellt werden.

Die schweizerische Lehrerschaft hat den Sinn dieser Veranstaltungen begriffen. Als Glied in der Kette der Tagungen, welche die Schweizerische Landesausstellung

in diesem Jahr nach Zürich zieht, wollen sie auf unserem pädagogischen Gebiet die Einheit in der Vielgestaltigkeit zeigen.

Darum gilt unser erster Gruss dem Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern, Herrn Bundespräsident Dr. Philipp Etter; dem Ehrenpräsidenten der Pädagogischen Woche, dessen Rede an der Kundgebung vom Sonntagvormittag den mit Spannung erwarteten Höhepunkt bilden wird. Wir grüssen aber auch die beiden andern Ehrenpräsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. Karl Hafner, als warmen Gönner unserer Sache, und Herrn Stadtrat Jean Briner als eigentlichen Anreger und Förderer der Pädagogischen Woche.

Wir heissen auch die übrigen Vertreter der kantonalen Erziehungsdirektionen und der lokalen Schulbehörden herzlich willkommen. Ihr Interesse ist uns äusserst wertvoll; ihre Anwesenheit zeigt die Verbundenheit von Behörden und Lehrerschaft.

Kollegialen Gruss euch allen, Lehrerinnen und Lehrer, die ihr unserem Ruf gefolgt seid! Mögt ihr von diesen Tagen reichen Gewinn davontragen und die Gewissheit, dass wir alle, wenn auch in verschiedenen Sprachen und auf verschiedene Weise, auf das gleiche Ziel hin arbeiten: die uns anvertraute Jugend zu tüchtigen Schweizern und guten Menschen zu erziehen.

Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins:
Dr. Paul Boesch.



Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk

Die Bergwiese

Die Nummer findet sich wenn möglich in der Pflanze selbst und meist ein wenig unterhalb der Blüte.

Milchkrautweide (Vordergrund).

Gute Futterpflanzen:

- Nr. 1. Alpen-Rispengras, Romeye, «lebendiggebärende», vergrünende Form, *Poa alpina* var. *vivipara*.
- Nr. 2. Michelis Lieschgras, *Phleum Michelii*.
- Nr. 3. Rot-Schwingel, *Festuca rubra* var. *commutata*.
- Nr. 4. Steifhaariger Löwenzahn, Rauhes Milchkraut, *Leontodon hispidus*.
- Nr. 5. Feuerroter Pippau, Rinderblume, *Crepis aurea*.
- Nr. 6. Gold-Fingerkraut, *Potentilla aurea*.
- Nr. 7. Gemeiner Frauenmantel, Taumantel, *Alchemilla vulgaris*.
- Nr. 8. Wiesen- oder Rotklee, *Trifolium pratense*.
- Nr. 9. Braunklee, *Trifolium badium*.
- Nr. 10. Wundklee, *Anthyllis Vulneraria*.
- Nr. 11. Schotenklee, *Lotus corniculatus*.
- Nr. 12. Hufeisenklee, *Hippocrepis comosa*.
- Nr. 13. Mutter, *Ligusticum Mutellina*.
- Nr. 14. Scheuchzers Glockenblume, *Campanula Scheuchzeri*.

Andere Pflanzen:

- Nr. 15. Kugeliges Knabenkraut, *Orchis globosus*.
- Nr. 16. Weissliche Nacktdrüse, *Gymnadenia albida*.
- Nr. 17. Mücken-Nacktdrüse, *Gymnadenia conopsea*.
- Nr. 18. Schwärzlein, Bränderli, *Nigritella nigra*.
- Nr. 19. Stumpfblättrige Weide, *Salix retusa*.
- Nr. 20. Moos-Moehringie, *Moehringia muscosa*.
- Nr. 21. Alpen-Anemone (Fruchtstand, Haarmannndli), *Anemone alpina*.

- Nr. 22. Berg-Hahnenfuss, *Ranunculus montanus*.
- Nr. 23. Hoppes Taumantel, Silbermänteli, *Alchemilla Hoppeana*.
- Nr. 24. Berg-Spitzkiel, *Oxytropis montana*.
- Nr. 25. Niedriger Mannsschild, *Androsace Chamaejasme*.
- Nr. 26. Grossblütige Brunelle, *Prunella grandiflora*.
- Nr. 27. Wilder Quendel, Chölm, *Thymus Serpyllum*.
- Nr. 28. Sträuchlein-Ehrenpreis, *Veronica fruticulosa*.
- Nr. 29. Felsen-Ehrenpreis, *Veronica fruticans*.
- Nr. 30. Nacktstengelige Kugelblume, *Globularia nudicaulis*.
- Nr. 31. Herzblättrige Kugelblume, *Globularia cordifolia*.
- Nr. 32. Kugeliger Rapunzel, *Phyteuma orbiculare*.
- Nr. 33. Berg-Wucherblume, *Chrysanthemum leucanthemum* ssp. *montanum*.
- Nr. 34. Alpen-Distel, *Carduus defloratus*.

Borstgraswiese (Mittelgrund und Ecke rechts vorn).

- Nr. 35. Borstgras, *Nardus stricta*.
- Nr. 36. Tormentill, *Potentilla erecta*.
- Nr. 37. Purpurroter Enzian, *Gentiana purpurea*.
- Nr. 38. Bärtige Glockenblume, *Campanula barbata*.
- Nr. 39. Arnika, *Arnica montana*.

Schmetterlinge:

- Nr. 40. Apollo, *Parnassia apollo*.
- Nr. 41. Segelfalter, *Papilio podalirius*.
- Nr. 42. Kleiner Fuchs, *Vanessa urticae*.
- Nr. 43. Bergfalter, *Erebia*.

Berggipfel:

- Nr. 44. Schreckhorn.
- Nr. 45. Wetterhorn.

Bergwiese*

Serie: Alpenpflanzen.

Maler: Hans Schwarzenbach, Bern.

Bürger von Thalwil, * 1911.

Der Berner Kunstmaler Hans Schwarzenbach schuf sein prachtvolles Naturgemälde «Bergwiese» im Juli 1938 auf der Schynigen Platte bei Interlaken. Der Künstler hat es ausgezeichnet verstanden, im besten Sinne des Wortes das Schöne mit dem Nützlichen zu vereinen. Sein Gemälde, in dem jede Pflanze im Sinne Dürers liebevoll duftig und naturgetreu dargestellt ist, stellt nämlich nicht irgend einen zufälligen Vegetationsfleck, sondern zwei in den Alpen häufig vorkommende Pflanzengesellschaften oder Wiesentypen dar, die im ganzen Alpengebiet als Grossviehweide genutzt werden und also für die schweizerische Volkswirtschaft eine sehr grosse Bedeutung haben¹⁾.

Wir befinden uns hier in einer Höhe von ca. 2000 m ü. M. in der Nähe des Alpengartens Schynige Platte²⁾. Der Blick schweift in ost-südöstlicher Richtung über die Iselten-Alpen hinüber zu den bezeichnenden Grindelwaldner Gipfeln Wetterhorn (3703 m) und Schreckhorn (4080 m).

Ueber das Klima macht Prof. Rytz im «Führer durch den Alpengarten Schynige Platte» folgende Angaben: Die schneefreie Zeit oder Vegetationszeit beginnt Mitte Juni und dauert bis Ende Oktober, also 4 bis 4½ Monate; es ist also hier oben während 7½ bis 8 Monaten Winter. Temperaturverhältnisse: Ungefähre Mittelwerte für: Ganzes Jahr +1°, Vegetationszeit +8 bis 9°, Winter —6,6°, Januar —6°, Juli +9°. Das Jahresmittel der Niederschläge ist 160—200 cm, als Schnee fällt die Hälfte derselben. Der niederschlagsreichste Monat mit 14,4 cm ist der Juli. Im Juli wurde auch die grösste Nebelhäufigkeit festgestellt, während der Dezember am wenigsten Nebel hat.

Gegenüber Wiesen der Ebene zeigt unsere Bergwiese eine auffallende Blütenpracht. Worauf beruht dies? Wird eine Ebenenpflanze, z. B. der Löwenzahn (*Taraxacum*) aus der Ebene in eine Höhe von 2000 oder mehr Meter verpflanzt, so bildet er unter Einfluss des Alpenklimas Stengel und Blätter viel kleiner aus als in der Ebene, das Blütenkörbchen aber bleibt gleich gross, erscheint also scheinbar grösser und fällt mehr auf. Wie wir sahen, herrscht in der Höhe von 2000 m eine recht niedrige Sommertemperatur (+8 bis 9°), besonders sind die Nächte viel kühler als in der Ebene. Da die meisten Pflanzen vor allem in warmen Nächten in die Länge wachsen, so wird das Wachstum der Stengel und Blätter der Alpenpflanzen durch die Nachtkälte gehemmt. Die Blüten aber entwickeln sich in normaler Grösse. Der Zwergwuchs der Alpenpflanzen wird auch durch das starke, an ultravioletten Strahlen reiche Alpenlicht bewirkt. Einmal erwärmt das Son-

nenlicht in den Alpen den Boden sehr stark, so dass er meist seine Wärme auch noch in der Nacht behält. Die Pflanze sucht ihren Körper möglichst im wärmern Teil ihres Lebensraums zu entwickeln, schmiegt sich also dem Boden an und hütet sich, in die kalten Luftschichten empor zu wachsen. Intensives Licht hemmt bei den meisten Pflanzen die Streckung der Triebe. Kalte Nächte, grosse Bodenwärme und intensives Sonnenlicht der Alpen wirken zusammen auf Stengel und Blätter im Sinne der Erzeugung von Zwergwuchs. Die Blüten werden aber nicht beeinflusst, behalten also ihre normale Grösse und erscheinen deshalb bei den Alpenpflanzen auffällig gross. Die Auffälligkeit wird noch dadurch erhöht, dass das an ultravioletten Strahlen reiche Alpenlicht stark leuchtende Blütenfarben bewirkt, gleich wie es ja auch in unserer Haut eine starke Pigmentbildung hervorruft.

Das Bergwiesen-Blumenwunder.

Das Blumenwunder Bergwiese erregt unser Staunen durch die Schnelligkeit, mit der es sich entfaltet. Jetzt ist's Mitte Juli, und wir erinnern uns, dass hier oben erst Mitte Juni der Schnee wegschmilzt. In 4—5 Wochen hat die verschwenderische Natur diese Blütenpracht hervorgezaubert! Wie ist dies möglich? Die Alpenpflanzen sind mit wenig Ausnahmen mehrjährig, ausdauernd. Da der Boden viel wärmer ist als die Luft, entwickeln diese Pflanzen die unterirdischen Teile, wie Wurzelstöcke, Wurzeln, Zwiebeln in ansehnlicher Grösse und legen in denselben im Verlaufe des Sommers reiche Nahrungsvorräte an für das nächste Jahr. Eng schmiegen sich Knospen und Triebe an den Boden. Die weisse Schneedecke, die sich im Oktober über unsere Bergwiese ausbreitet und bald zu einer mehr als meterhohen schützenden Decke wird, ist für alle die Gräser und Kräutlein ein sorgliches Dach, das sie vor der Kälte und den austrocknenden Winden bewahrt. Unter der hohen Schneedecke gefriert der Boden nicht, so dass einige Pflanzen der Alpenmatte den Winter sogar mit grünen Blättern überdauern können. Der Winter ist für die Pflanzen unserer Bergwiese eine gemächliche Ruhezeit.

Und wenn im Juni die Schneedecke schwindet und das Schmelzwasser über die gelblichen, lichthungrigen Blättchen und die niedergeduckten Triebe rieselt und das Erwachen kommt, steht ja die Sonne schon hoch am Himmel und erwärmt den Boden so eifrig, dass die Blättchen und Hälmschen aus ihren Knospen hervorschlüpfen und sich emporrecken. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Jedes will zeigen, wieviel es letzten Sommer in Speicher und Keller gesammelt hat und wie schnell es zu erwachen vermag. Und siehe da! Blühen dort nicht schon die weissen und violetten Krokus? Ja, die Frechlinge, die können schon, die haben ja schon im März und April geradezu betrügerisch ihre Blüten in den Schnee hineingestossen, um die ersten zu sein und uns anderen zu übertrumpfen. Da braucht sich unsereins nicht zu wundern, dass sie schon dastehen, sobald der Schnee uns wieder hervorlässt. Die Kinder freilich meinen, die Krokus seien viel, viel schneller gewachsen als wir. Das ist nicht wahr. Und nach einer Woche entfaltet die Frühlings-Anemone ihre weisse Blütenglocke, bald folgen Mehlprimel, Aurikel und blauer Enzian. Und eines Tages weiss man nicht mehr, wohin man sich wenden soll, um alle die Blumen begrüßen zu können, eine solche Pracht ist da auf der Wiese.

*) Auf dem Original fehlen selbstverständlich die hier zur Orientierung eingesetzten Nummern.

¹⁾ Als wissenschaftlicher Berater stand dem Künstler Prof. Dr. W. Rytz, Bern, zur Seite.

²⁾ Der Alpine Botanische Garten Schynige Platte ist von Interlaken aus mit der Schynige-Platte-Bahn leicht erreichbar und liegt bei der Endstation in 1950—2000 m. Hier kann man die Alpenpflanzen an ihrem natürlichen Standort kennenlernen und infolge der ausgezeichneten Anlage des Gartens wertvolle Einblicke gewinnen in die Lebensbedingungen der Pflanzen und die Vereinigung der Gewächse zu Pflanzengesellschaften. Jahr für Jahr werden hier oben im Juli unter der Leitung des Botanischen Instituts der Universität Bern Kurse abgehalten zur Einführung in das Pflanzenleben der Alpen.

Der Künstler hat auf unserem Bild folgende 2 Pflanzengesellschaften dargestellt:

1. Die Milchkrautweide.

Der Vordergrund des Bildes stellt eine ziemlich steile, von Fels durchsetzte Partie der Alpenweide dar. Die bräunlichen, sandigen Kalke des Mittlern oder Braunen Jura oder Dogger und links der helle Malmkalk (Oberer oder Weisser Jura) treten stellenweise zu Tage. Die Erde, die bei der Verwitterung dieser Gesteine entsteht, ist ziemlich reich an Mineralsalzen und reagiert wegen der Kalkunterlage neutral oder schwach basisch. Der Hang ist nach Westen geneigt, wird also nicht während des ganzen Tages von den sengenden Sonnenstrahlen ausgetrocknet. Der Boden enthält infolgedessen genügend Feuchtigkeit für eine normale Entwicklung auch anspruchsvoller Pflanzen. So sind denn an dieser Halde die Lebensbedingungen für die Entwicklung einer Milchkrautweide gegeben. Diesen Namen erhielt unser wertvoller Wiesentypus von Prof. Schroeter deshalb, weil nährstoffreiche Korbblütler hier immer vertreten sind und oft vorwiegen. Es sind dies mehrere eiweiss- und fettreiche Löwenzahnarten, die Prof. Schroeter als Milchkräuter bezeichnete, und die auf unserem Bilde durch eine Art vertreten sind: Nr. 4. *Rauhes Milchkraut oder Steifhaariger Löwenzahn*, *Leontodon hispidus*. Wir zählen im Vordergrund über ein Dutzend der hellgelben Blütensonnen des Rauhen Milchkrautes. Diese dem Gemeinen Löwenzahn, *Taraxacum officinale*, gleichende Pflanze kommt von der Ebene bis zur Schneeregion vor und wird etwa von den Sennen als Spitz Süwblume bezeichnet. Das Heu derselben enthält 13,8 % Rohprotein, 3,47 % Rohfett, 21,65 % Rohfaser und 32,15 % stickstofffreie Extraktstoffe. Ein anderer Korbblütler, der im weitem Sinn auch zu den Milchkräutern gerechnet werden kann, ist Nr. 5. *Der Feuerrote Pippau oder die Rinderblume*, *Crepis aurea*. Diese Art ist noch reicher an Eiweiss und Fett als der Rauhe Löwenzahn. Von ihr finden wir im dargestellten Milchkrautrasen zehn Pflanzen. Es ist also aus dem Bild klar ersichtlich, dass die Milchkräuter in diesem wertvollen Weiderasen einen grossen Raum einnehmen. Bei der Analyse einer Milchkrautweide fanden Stebler und Schroeter, dass 18,25 % des Futterertrages auf die Milchkräuter entfielen (*Rauhes Milchkraut* 10,62 %, *Feuerroter Pippau* 6,49 % und das auf unserer Bergwiese fehlende *Pyrenäen-Milchkraut*, *Pyrenäen-Löwenzahn*, *Leontodon pyrenaicus*, 1,14 %). Von den in der Milchkrautweide vorkommenden Gräsern oder Schmalen (Gramineen) sind die folgenden drei Arten dargestellt: Nr. 1. Das *Alpen-Rispengras*, *Poa alpina*. Diese zarte, nährstoffreiche Schmale, die *Romeye* der Schweizer Sennen, kommt neben der gewöhnlichen Form in einer «lebendig gebärenden» oder vergrünen Rasse vor, die hier dargestellt ist. Aus jeder Blüte entsteht eine sogenannte Brutknospe, die, wenn sie auf den Boden gelangt, sofort einwurzelt und eine neue Pflanze bildet. Bestäubung und Samenbildung sind also zur Fortpflanzung nicht nötig. Auf diese Weise erreicht die Pflanze, dass auch unter ungünstigen Verhältnissen starke Vermehrung eintritt.

Nr. 2 ist *Michelis Lieschgras*, *Phleum Michelii*, eine kalkliebende Graminee mit fuchsschwanzartiger Aehre, und Nr. 3. Der *Dichtrasige Rotschwingel*, *Festuca rubra* var. *commutata*, wie die zwei vorhergehenden Arten ebenfalls ein sehr gutes Futtergras. Neben diesen

finden sich in der Milchkrautweide noch einige andere Gramineen, so das *Alpenlieschgras*, *Phleum alpinum*, das *Geruchgras*, *Anthoxanthum odoratum*, das *Fiorin-gras*, *Agrostis alba*, der *Alpen-Windhalm*, *Agrostis alpina*, die *Rasenschmiele*, *Deschampsia caespitosa*, *Hallers*, *Gemsen*-, *Violetter* und *Niedriger Schwingel*, *Festuca Halleri*, *rupicaprina*, *violacea* und *pumila*. Alle diese Süssgräser sind gute Futterpflanzen. Neben ihnen finden sich in der Milchkrautweide noch alpine Sauergräser, die ebenfalls gutes Futter liefern im Gegensatz zu den Sauergräsern der Ebene, die höchstens als Streuepflanzen genutzt werden können. Als Vertreter der Riedgräser oder Cyperaceen seien erwähnt die *Horstsegge*, *Carex sempervirens* und die *Rostsegge*, *Carex ferruginea*, und von den Simsengewächsen oder Juncaceen treffen wir etwa die *Wald-Hainsimse*, *Luzula silvatica* und die *Braune Hainsimse*, *Luzula spadicea* in der Milchkrautweide. Die Rosengewächse stellen ebenfalls zwei Vertreter als gute Futterpflanzen der Milchkrautweide, es sind dies Nr. 6. Das *Gold-Fingerkraut* und Nr. 7. Der *Gemeine Frauenmantel* oder *Taumantel*. Der Taumantel ist besonders durch sehr hohen Fettgehalt ausgezeichnet. Der grosse Futterwert der Milchkrautweide wird jedermann ohne weiteres augenfällig, wenn man auf unserem Schulwandbild feststellt, dass auch die eiweissreichen Schmetterlingsblütler im Rasen stark vertreten sind. Wir beobachten Nr. 8. Der *Wiesen- oder Rotklee*, *Trifolium pratense*, Nr. 9. Der *Braunklee*, *Trifolium badiatum*, eine alpina Art, Nr. 10. Der *Wundklee*, *Anthyllis Vulneraria*, Nr. 11. Der *Schotenklee*, *Lotus corniculatus* und Nr. 12. Der *Hufeisenklee*, *Hippocrepis comosa*. Ein hervorragendes Futterkraut ist weiter die zu den Doldegewächsen gehörende *Muttern*, Nr. 13. Wir beobachten in der linken untern Ecke die feinen, zerschlitzten Blätter und weiter oben neben dem Harmandli der Alpenanemone die rote Blütendolde dieses würzig duftenden, eiweiss- und fettreichen, von den Bergbauern hoch geschätzten Futterkrautes, das vom Vieh immer gierig abgeweidet wird. Die Blätter der meist etwa 20 cm hohen Pflanze gleichen denjenigen der Gelben Rübe (*Rübli*, *Karotten*), und ihr Duft entlockte jenem Bergbauern den Stoßseufzer: Jitz bin i schier gruwne, dass i nid e Chue bi. Zu den guten Futterkräutern gehört schliesslich noch Nr. 14. *Scheuchzers Glockenblume*.

Neben den erwähnten Futterkräutern finden wir im Rasen der Milchkrautweide auch Pflanzen, deren Futterwert gering ist, von denen einige sogar giftig sind. Sie treten aber gegenüber den Milchkräutern, Gräsern und Schmetterlingsblütlern so stark zurück, dass der Wert der Weide durch sie nicht beeinträchtigt wird. Wir können und wollen uns ungehemmt an der Schönheit dieser Alpenblumen erfreuen. Da beobachten wir zunächst die wohlriechenden Blütenähren der Orchideen oder Knabenkräuter: Nr. 15. *Kugeliges Knabenkraut*, *Orchis globosus*, Nr. 16. *Weissliche Nacktdrüse*, *Gymnadenia albida*, Nr. 17. *Mücken-Nacktdrüse*, *G. conopea*, Nr. 18. *Schwärzlein oder Bränderli*, *Nigritella nigra*, letzteres wegen seines Vanille-Duftes viel begehrt, deshalb gefährdet und in 11 Kantonen unter Schutz gestellt. Nr. 19. *Die Stumpfblättrige Weide*, *Salix retusa*, vertritt in unserem Pflanzenverein die Gruppe der Zwergsträuchlein der sogenannten Gletscherweiden. Zierlich leuchten die weissen Blütensternchen der *Moos-Moehringie*, *Moehringia muscosa*, Nr. 20. Ein wundervoller Schmuck unserer Alpen ist die *Alpen-Anemone*, *Anemone alpina*, Nr. 21. Sie kommt in 2 Unterarten vor. Auf Kalkboden findet sich die weissblühende Unterart, auf kalkfreiem Urgestein oder Rohhumus die gelbblühende Unterart. Die weissblühende findet sich auch im Jura. Die Alpenanemone blüht schon im Mai, und aus den vielen Stempeln entwickeln

sich dann die gefiederten Flugfrüchtchen, welche die bekannten Haarmannndli bilden, wie es unser Bild darstellt. Auch die Alpenanemone wird viel gepflückt und musste deshalb in einigen Kantonen geschützt werden. Nr. 22. *Der Berg-Hahnenfuss*, *Ranunculus montanus*, vertritt in der alpinen Stufe den Scharfen Hahnenfuss. Nr. 23. *Hoppes Frauenmantel*, *Silbermünteli*, *Alchemilla Hoppeana*, hat auf der Unterseite der Blätter einen dichten Belag glänzender Silberhaare; Heilpflanze. Nr. 24. *Der Berg-Spitzkiel*, *Oxytropis montana*, ist wohl der einzige Schmetterlingsblütler der Alpen, der vom Vieh nicht gefressen wird. *Der Niedrige Mannsschild*, *Androsace Chamaejasme*, Nr. 25, gehört zu den Schlüsselblumengewächsen und ist ausserordentlich widerstandsfähig gegen Kälte und Windwirkung. Er vermag bis in eine Höhe von 3000 m den Alpenwinter an schneefreien Stellen zu überdauern, ohne Schaden zu nehmen. Nr. 26. *Die Grossblütige Brunelle*, *Prunella grandiflora*, und Nr. 27. *Wilder Quendel* oder *Chölm*, *Thymus Serpyllum*, sind Lippenblütler; der Chölm liefert einen wärmenden Tee. Sehr zierliche Blüten haben die 2 Ehrenpreisarten unseres Bildes: Nr. 28. *Der Sträuchlein-Ehrenpreis*, *Veronica fruticulosa*, und Nr. 29. *Der Felsen-Ehrenpreis*, *Veronica fruticans*. *Die Nackstengelige Kugelblume*, *Globularia nudicaulis*, Nr. 30, überwintert unter dem Schnee mit grüner Blattrosette und blüht früh. Sie ist während des ganzen Winters auf eine schützende Schneedecke angewiesen und ginge ohne dieselbe zugrunde. Die Nackstengelige Kugelblume ist also ein Schneeschützling; der Niedrige Mannsschild aber bedarf des Schneeschutzes nicht. Nr. 31. *Die Herzblättrige Kugelblume*, *Globularia cordifolia*, ist ein Spaliersträuchlein der Kalkfelsen, entwickelt oft auf denselben ausgedehnte, niedrige Spaliere, die sich im Mai und Juni mit den zahlreichen, blauen Blütenköpfchen bedecken. Die blauen Blütenköpfe des *Kugeligen Rapunzels*, *Phyteuma orbiculare*, Nr. 32, bilden einen angenehmen Kontrast zum Gelb der Milchkräuter und der Arnika. Nr. 33. *Die Bergwucherblume* ist eine Abart der Wucherblume oder Marguerite der Ebene, eine Berggrasse derselben. Nr. 34. *Die Alpen-Distel*, *Carduus defloratus*, bringt ein sehr schönes Rot in das Bild unserer Bergwiese hinein.

Die Milchkrautweiden verschiedener Gebiete und verschiedener Höhenlagen zeigen oft recht abweichende Zusammensetzung. So fehlen zum Beispiel in der auf unserm Bilde dargestellten Milchkrautweide zwei sehr wichtige Alpenfutterkräuter, nämlich der *Alpen-Wegerich*, das *Adelgras* der Sennen, *Plantago alpina*, und der *Berg-Wegerich*, *Plantago montana*. Diese können zusammen in andern Milchkrautweiden bis 15% des Futterertrages ausmachen. Der Alpen-Wegerich enthält annähernd so viel Eiweiss wie die Schmetterlingsblütler! Zudem ist er eine sehr zarte Pflanze, die von den Kühen sehr gern gefressen wird. Enthält eine Milchkrautweide neben den Milchkräutern und der Romeye (Alpen-Rispengras) viel Muttern und Alpen-Wegerich oder Adelgras, so messen die Sennen ihr mit Recht einen sehr hohen Wert zu, heisst doch ein alter Sennenspruch:

Romeye, Muttern und Adelgras
Das beste ist, waas Kühli frass.

Zusammenfassung:

Die Milchkrautweide bildet in den Alpen die am weitesten verbreitete gute *Grossviehweide*. Sie kommt vor allem an Hängen mit Ost-, West- und Nordlage von 1500 bis 2400 m vor. Der nährstoffreiche, vorwiegend neutrale bis schwach basische Boden, der günstige Feuchtigkeitsverhältnisse aufweist, braucht meist nicht gedüngt zu werden. Der Rasen besteht hauptsächlich aus eiweiss- und fettreichen Korbblütlern, den Milchkräutern, aus Gräsern, Schmetterlingsblütlern, Tautmantel, Muttern und Alpen-Wegerich. Die Milchkrautweide ist die vorzüglichste Alpweide für die Milchwirtschaft und für die Aufzucht von Jungvieh.

2. Die Borstgrasweide.

Im Mittelgrund unseres Bildes geht die Milchkrautweide in einen andern Wiesentypus über, der als Viehweide viel weniger günstig ist. Es ist dies die weit verbreitete Borstgrasweide. Der Boden ist flach bis schwach geneigt und trocken. Die Gesteinsunterlage tritt meist nicht zu Tage. Im Verlaufe der Jahrhunderte verwitterten die sandigen Kalke und die Schiefer des Dogger oberflächlich und verwandelten sich in Erde. Im regenreichen Klima der Nordalpen wurden der kohlensaure Kalk und ein Teil der Nährsalze aus den obern Erdschichten ausgelaugt. Erde, die keinen kohlensauren Kalk enthält, neigt dazu, zu versauern, weil die Humussäuren, die sich bei der Vermoderung der abgestorbenen Pflanzenteile bilden, nicht mehr durch den kohlensauren Kalk neutralisiert werden. So entstand auf den flachern Teilen der Alpweide ein nährstoffarmer, saurer Boden, auf dem nun ganz andere Pflanzen vorwiegen als in der Milchkrautweide der nährsalzreichen Böden.

Auf dem magern, sauren Boden der Alpweiden des Mittelgrundes unseres Bildes herrscht Nr. 35. Das *Borstgras*, *Nardus stricta*, vor. Dieses niedrige, nur 10–30 cm hohe Gras, das eine sehr dünne Ähre und im Hochsommer stechende Blätter hat und nur im Juni vom Vieh gefressen werden kann, ist bei den Bergbauern verhasst und als ein schlimmes Unkraut taxiert. Es hat folgende, zum Teil sehr bezeichnende Namen: *Eisenhaar*, *Hundshaar*, *Wolf* im Kanton Schwyz; *Nätsch* in Luzern, Uri und Unterwalden; *Fax*, *Faxä* in Uri, Obwalden und Gaden; *Burst* im Entlebuch, im Emmental und Berner Oberland; *Soppa* in Graubünden und im Kandertal; *Sedong* im Valle Maggia, Tessin; *Peu* oder *Mucic* im Livinental, Tessin; *Pai*, *Pei-de-tzein* im Waadtland. Das Borstgras bildet Horste, die aus vielen dicht gedrängten Trieben bestehen. Weil es auf dem sauren, nährstoffarmen Boden eine ausserordentliche Lebenskraft entwickelt, vermag es sich auf Kosten anderer Pflanzen stark auszubreiten. Zudem wird es noch durch die Beweidung begünstigt, weil die Kühe die saftigen Kräuter und Gräser abweiden, während sie das Borstgras stehen lassen. So entsteht unter Umständen eine eintönige, artenarme Borstgrasweide, die schon im August durch ihr fahles Gelb auffällt, weil die Blätter des Borstgrases dürr und stechend geworden sind. Bekommt beim Weiden eine Kuh einen Büschel Borstgras ins Maul, so sticht es sie, und sie lässt ihn zu Boden fallen. Diese dürren, ausgerupften Grasbüschel sind für die Borstgrasweiden bezeichnend. Nur im Juni, wenn die Blätter des Borstgrases noch jung sind, werden sie gefressen.³⁾

Sehr bezeichnende Arten der Borstgrasweide sind ferner Nr. 36. Der *Tormentill*, *Potentilla erecta*, eine geschätzte Heilpflanze, Nr. 37. Der *Purpurrote* oder *Spitze Enzian*, *Gentiana purpurea*, der wie der Gelbe Enzian zur Herstellung von Enzian-Branntwein und als Heilmittel verwendet wird. Nr. 38. Die *Bärtige Glockenblume*, *Campanula barbata* und Nr. 39. *Arnika*, *Arnica montana*, jene gesuchte Heilpflanze, deren Blüten, in Alkohol gelegt, die berühmte Arnika-Tinktur liefern. Die Arnika unterscheidet sich von ähnlichen Korbblütlern, mit denen sie oft verwechselt wird, durch die gegenständigen Blätter und die orangeroten Blüten. Mitten im Bild finden sich Arnika-Pflanzen im Uebergangsstreifen zwischen Milchkraut- und Borst-

³⁾ Abbildung des Borstgrases siehe Schroeter, Pflanzenleben der Alpen, Seite 497.

grasweide. Die drei letzten Pflanzen kommen nur auf saurem Boden vor, gehören also in die Borstgrasweide. Der Künstler hat sie nach vorn genommen, um sie uns recht deutlich vorführen zu können. Das Borstgras wiegt gewöhnlich stark vor und kann bis 50 % der gesamten Grasmenge einer Borstgraswiese ausmachen.

Glücklicherweise kommen in der Borstgrasweide auch wertvolle Futterkräuter vor an Stellen, die etwas weniger trocken und auch nährstoffreicher sind. So finden wir hier folgende, schon bei der Milchkrautweide erwähnten Futtergräser: Rotschwingel, Alpen-Rispengras oder Romeye und Geruchgras oder Goldschmäli. Daneben gibt es in der Borstgraswiese noch nährstoffreiche Gräser, die nur auf saurem Boden gedeihen und in den Milchkrautweiden deshalb meist fehlen, wie der Bunthafer, *Avena versicolor*, die Berg-Drahtschmiele, *Deschampsia flexuosa* und der Felsen-Windhalm, *Agrostis rupestris*. Als Vertreter der Riedgräser finden wir die Bleiche Segge, *Carex pallescens*, regelmässig in der Borstgrasweide, seltener die Horstsegge. Alle diese Gräser und Riedgräser sind gute Futterpflanzen. Aber auch saftige, nährstoffreiche Kräuter vermögen sich in den Lücken der Borstgrasbüschel anzusiedeln, so der Pyrenäen-Löwenzahn, der sauren Boden bevorzugt, ferner folgende schon bei der Milchkrautweide erwähnten Futterkräuter: Alpen-Wegerich, Muttern, Gemeiner Taumantel und Feuerroter Pippau. Ganz besonders verdient als hervorragende Futterpflanze der Borstgrasweide der *Alpenklee*, *Trifolium alpinum* beachtet zu werden, der sauren Boden bevorzugt und deshalb eine charakteristische Art der Borstgrasweide ist. Der Milchkrautweide fehlt er meist. Die roten Blüten des Alpenklee sind viel grösser als die des Wiesenklee und erfüllen die Luft mit einem feinen, auffälligen Duft. Die Blätter haben drei schmale Teilblättchen; deshalb nennen die Puschlaver Bauern den Alpenklee *Pé de galina* (Hühnerfuss). Einzigartig ist die Wurzel des Alpenklee; sie ist ein absolut sicheres Erkennungszeichen dieser Art. Während nämlich die oberirdischen Teile nur 5–20 cm hoch werden, dringt die $\frac{1}{2}$ bis 1 cm dicke Pfahlwurzel oft bis mehr als 1 Meter tief in den Boden hinunter und verteilt sich oben in einen stark verzweigten Erdstock, so dass eine einzige Pflanze viele blühende Triebe entwickelt, die einen kleinen Rasen bilden. Der Alpenklee ist also eine Hochgebirgspflanze par excellence. Da er seine Wurzel in die nicht ausgelaugten Schichten des Bodens hinunter versenkt, so leidet er nicht Mangel an Nährstoffen wie die andern Arten der Borstgraswiese und hat auch genügend Wasser zur Verfügung. Er enthält 20 % Rohprotein und 3,3 % Fett. Durch die Bodenverhältnisse begünstigt, tritt der Alpenklee oft in Borstgrasweiden so massenhaft auf, dass er vorherrschend wird und dass innerhalb der Borstgrasweide *Alpenklee-Rasen* entstehen. Dies findet man besonders in den Urgesteinsgebieten der Südalpen, wo der Alpenklee vielerorts fast die einzige nährstoffreiche Pflanze der weit verbreiteten Borstgras-Alpweiden ist. Hier wird der *Pé de galina*, der Hühnerfuss, geradezu zum Retter der Alpwirtschaft, und man braucht sich nicht zu wundern, dass gerade hier der Alpenklee einen Volksnamen erhalten hat, während offenbar in andern Gebieten die Bedeutung dieser Pflanze dem Volk nicht so bewusst geworden ist, dass es zur Namengebung gekommen wäre. Oder wissen es die Botaniker nur nicht? Auch der Rotklee und der Schotenklee treten übrigens in der Borstgraswiese

auf, falls der Boden nicht gar zu mager ist. Unser Bild bringt dies ebenfalls zum Ausdruck. Das Borstgras kommt in der Höhenstufe von 1200 bis 2400 m vor, und die Borstgrasweide bedeckt vor allem von 1800 bis 2400 m in den Alpen sehr grosse Gebiete, hat also für die Alpwirtschaft eine grosse Bedeutung. Berücksichtigt man, dass das Borstgras als schlimmes Unkraut in diesem Pflanzenverein eine grosse Fläche einnimmt, so besteht hier die Möglichkeit einer bedeutenden *Ertragssteigerung* durch Bekämpfung des Borstgrases.

Wie können wir das Borstgras zurückdämmen? Offensichtlich wird es durch saure, magere Böden begünstigt, weil anspruchsvollere Pflanzen auf diesen nicht genügend Nährstoffe finden und weil viele der anspruchsvolleren Pflanzen zudem auch nicht imstande sind, auf saurem Boden zu wachsen. Das Borstgras zeigt auf den mageren, sauren Böden eine normale Wuchskraft, während die anspruchsvolleren Pflanzen sich nur schlecht entwickeln und infolgedessen vom Borstgras verdrängt werden und im Konkurrenzkampf erliegen. Oben wurde erwähnt, auch der Weidgang begünstigt das Borstgras. Da aber die Beweidung als einzig mögliche Nutzung nicht aufgegeben werden kann, so kommen wir zum Schluss: Wenn Massnahmen zur Bekämpfung des Borstgrases ins Auge gefasst werden sollen, so müssen wir bei den Bodenverhältnissen den Hebel ansetzen, was übrigens viele Sennen schon längst gefunden haben: «Der Nätsch (Borstgras) und die Ziegerblümchen (Augentrost) fürchten den Mist wie der Teufel das Weihwasser», behaupten die Sennen des Pilatus. Wir sind imstande, das Borstgras zu bekämpfen, indem wir dem Boden Nährstoffe zuführen und ihn entsäuern. Es kommen also folgende Massnahmen in Betracht:

1. Düngen mit Mist oder Jauche. Diese animalischen Dünger wirken als Gift auf das Borstgras.
2. Düngen mit Mineraldünger. In einem bestimmten Fall entstand eine Milchkrautweide.
3. Bewässern. Durch das meist kalkhaltige Wasser wird der Boden entsäuert und zudem werden Mineralsalze zugeführt; das Wässern wirkt sich wie eine Düngung aus. Muttern, Alpen-Lieschgras und Alpen-Rispengras treten an Stelle des Borstgrases.

Zusammenfassung:

Die Borstgrasweide findet sich auf sauren, nährstoffarmen Böden in 1800 bis 2400 m Höhe. Das Borstgras, das meist stark vorherrscht, hat einen geringen Nährwert und muss als Schädling der Alpwirtschaft betrachtet werden. Durch Düngung mit Mist, Jauche und Kunstdünger, sowie durch Bewässerung kann das Borstgras ausgerottet werden. An seine Stelle treten Arten der Milchkrautweide wie Muttern, Alpen-Rispengras, Alpen-Lieschgras, Taumantel und Milchkräuter. — In den Urgesteinsgebieten der Südalpen breiten sich über weite Strecken Borstgraswiesen aus, in denen der Alpenklee für die Alpwirtschaft dank seiner Häufigkeit und seines grossen Gehaltes an Eiweiss und Fett eine sehr grosse Bedeutung erlangt. Ohne Alpenklee wären diese trockenen Weiden im Urgebirge elende Borstgraswüsten, die nur anspruchslose Schafe ernähren könnten.

Hans Gilomen, Bern-Bümpliz.

Die folgenden Abschnitte der Studie:

Der Mensch schafft in der Waldstufe Weideland

Schülerbeobachtungen und Versuche über Bergwiesen

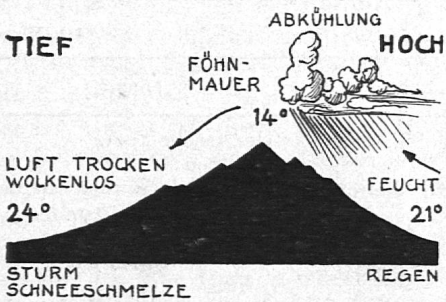
Literaturangaben

erscheinen im Kommentar IV zum Schweiz. Schulwandbilderwerk.

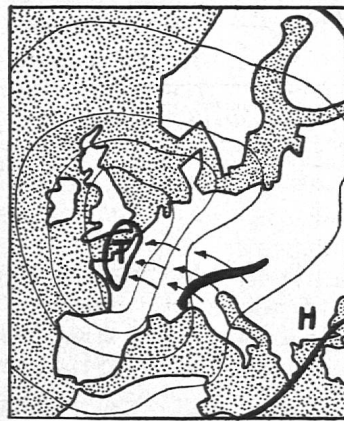
Red.

ENTSTEHUNG DES FÖHNS

TIEF



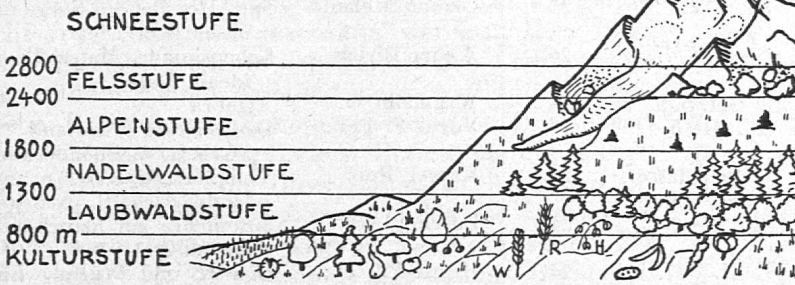
DAS STARKE TIEFDRUCKGEBIET ÜBER NORD-FRANKREICH SAUGT DIE LUFT ÜBER DIE ALPEN AN



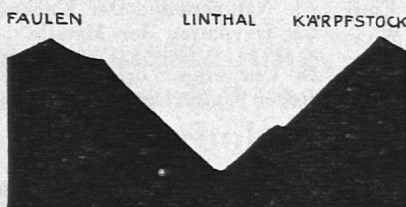
WETTERKARTE
HEFTIGER FÖHNSTURM

HOHENSTUFEN IN DEN ALPEN

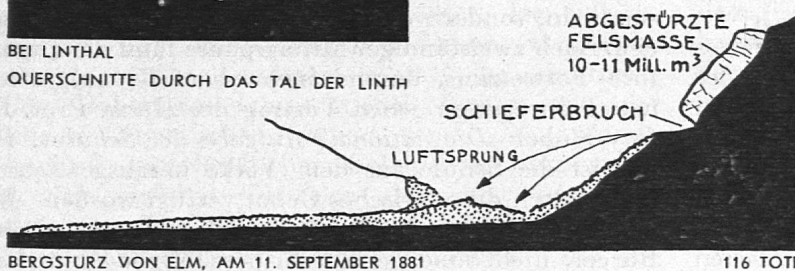
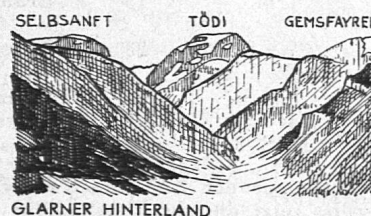
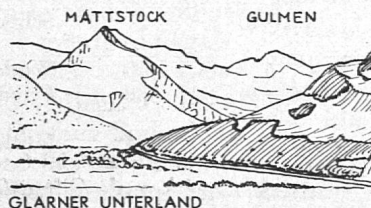
4000



AUF DER SÜDSEITE DER ALPEN VERSCHIEBEN SICH DIE STUFEN UM 200-300 m NACH OBEN



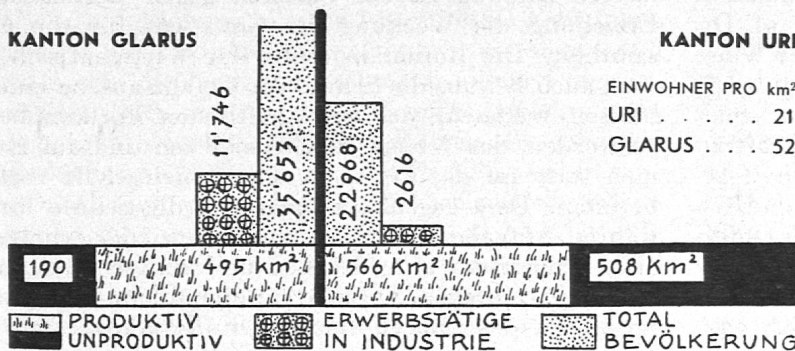
BEI LINTHAL
QUERSCHNITTE DURCH DAS TAL DER LINTH



BERGSTURZ VON ELM, AM 11. SEPTEMBER 1881

116 TOTE

KANTON GLARUS



DANK DER INDUSTRIE (BAUMWOLLE) VERMAG GLARUS AUF FAST GLEICHER PRODUKTIVER FLÄCHE RUND 13000 EINWOHNER MEHR ZU ERNÄHREN ALS URI



Ein neues Geographielehrmittel

Seit Jahren arbeitete Herr Jakob Wahrenberger, Lehrer der Oberstufe der Primarschule in Rorschach, an einem Geographielehrmittel, das dem Lehrer ein systematisches Vorlagenmaterial für die Wandtafelzeichnung bieten wird. Ueber den Charakter und die Ausführung dieses methodischen Lehrbuches, das ganz auf die Veranschaulichung eingestellt ist, geben die nebenstehenden Proben ein Bild. Es wird sicher als Empfehlung wirken! Wahrenberger ist ein hervorragender Zeichner und ein begabter Praktiker. Die Subkommission für die Schweizerischen Pädagogischen Schriften (die mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Lucerna von der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben werden) ersuchte, als sie vor längerer Zeit von der schon weit gediehenen Arbeit Kenntnis erhielt, den Autor, dasselbe für diese Reihe zur Prüfung zur Verfügung zu stellen. Eingeholte Expertenberichte sprachen sich so lobend und ermutigend aus, dass die Verlagsverhandlungen sofort eingeleitet wurden und die Herausgabe in den nächsten Monaten erfolgen kann. Da indessen ein Berner Kollege, Dr. Schlunegger, dieselbe Idee (in anderer Form und Darstellung) zur Ausführung gebracht hat, legt der Autor mit Recht Wert darauf, seine in den umständlichen Druckvorbereitungen befindliche Arbeit jetzt schon anzuzeigen. Sn.

* * *

Das neue Aufsatzbuch von Hans Siegrist, Baden, «Frohe Fahrt» ist als XI. Buch der Schweiz. Pädagogischen Schriften im Verlag Huber & Co., Frauenfeld, dieser Tage erschienen. Wir werden darauf zurückkommen.

1.-3. SCHULJAHR

De jung Mäher

De Seppi ist en Mäher,
Er ist na «pring» und chly;
Doch stellt er si scho wacker
Und stramm i d'Reien-y.

Doch d'Sunne brennt wie bsesse,
De Schweiss rünnt ihm durab,
Jetzt stah er allpott stille
Und putzt die Bächli ab.

«Fahr zue», so drängt de Vatter,
«Zum Ruebe ist ke Zyt,
Fahr, fahr und tue nüd suume,
Bis 's Gras a Mahde lyt!»

«I ha», lacht euse Seppi,
«Zum Fahre gar ke Guu,
Vil lieber wetli laufe,
Drum, Vatter, fahr nu du!»

Frieda Hager.

pring = schwächig.

Die „Lebendige Schule“. Lektionen im Klassenzimmer der Landesaussstellung

Lektionsdauer je 40 Minuten.

10. Woche

Tag und Datum	Zeit	Ort	Klasse Schuljahr	Schülerzahl	Lehrer	Thema
Mo. 10. Juli	10.00	Rudolfingen	1. – 3.	19	Vogel F. Frau	Der freche Spatz Rechnen
	11.00	Oberburg (Bern)	7.	17	Marti Walter	Gottl. Jak. Kuhn, ein bernischer Schriftsteller
	14.15	Courtételle (Berner Jura)	8 ^o prim. s.	28	Joset Georges	Gg. Delémont-Bâle. Enseignement par les croquis
	15.15	Zollikon	5.	40	Spörri Jb.	Tonika-Do auf d. Mittelst.
	16.15	Meilen	II. S./8.	24	Ess J. J.	Lage der Siedelungen im Gebirge
Di. 11. Juli	9.30	Ecublens (Vaud)	prim. sup.	30	Gaillard R.	Chant: Solfège. Etude d'un chœur
	10.30	Wettswil a. A.	1. – 8.	33	Hinderer P.	Ausschnitt aus d. täglichen Arbeit einer 8-Kl.-Schule (Sprache, Rechnen)
	11.30	Dasselbe				
	14.15	Watt	3.	25	Grimm Melanie	Spr. Des Bauern Sorge um unser Brot
	15.15	Embrach	I. S./7.	26	Weber Ulrich	Lebenskunde. Materielle u. ideale Güter
Mi. 12. Juli	16.15	Meilen	III. S./9.	24	Wegmann O.	Algebra
	9.30	Rudolfingen	4. – 6.	10	Vogel F. Frau	Das Zürcher Weinland (Ged. u. Weinländerlied)
	10.30	Messen (Solothurn)	Oberklasse Bez.-Schule	24	Kaeser Rob.	Vom Melken, Käsen u. and. landwirtschaftl. Arbeiten
	14.15	Dänikon-Hüttikon (Zch.)	4. – 8.	24	Lüscher Arn.	Sittenlehre auf naturkundl. Grundlage
	15.15	Andelfingen (Zürich)	I. S./7.	24	Hertli P.	Quader und Würfel. Einführung i. d. Gm.-Buch v. Gassmann u. Weiss
Do. 13. Juli	10.00	Wasterkingen (Zürich)	4. – 8.	27	Schoch Alb.	Heimatkunde, Lawinenverbauung. Holland
	11.00	Oberstammheim	6.	10	Wettstein H.	«Hans Urech» v. Bosshart
	14.15	Iffwil (Bern)	5. – 9.	38	Friedrich F.	Die LA in Zahlen. Anschl. Lieder
	15.15	Wettingen	II. S./7.	24	Müller O.	Weisheit im Tierreich: Ameise
	16.15	Wettingen	II. S./7.	24	Müller O.	Der Tierleib als Werkzeug: Honigbiene
Fr. 14. Juli	9.30	Breite-Malters (Luzern)	6.	15	Brun Alf.	Staatsbürgerl. Unterricht an einer obern Primarklasse
	10.30	Erlen (Thurgau)	7. – 8.	23	Zuberbühler A.	Rechnen m. d. Thurgauer Schulwaage
	11.30	Rapperswil/Jona	4.	24	Künzler Eug.	Heimathäuser
	14.15	Greifensee	4. – 5.	12	Jucker Emil	Naturkunde: Der Kuckuck
	15.15	Stäfa	II. S./8.	24	Spiess W.	Oxydation der Metalle

N.B. In der Abteilung «Volksschule», im Klassenzimmer der LA, findet täglich um 17.15 Uhr eine Vorführung des Zürch. Schulfilms «Lebendige Schule» statt. — Ueberdies zeigt die gleiche Abteilung in den üblichen Unterrichtsstunden eine Zürcher Kindergartengruppe bei Spiel und Arbeit.

Tagung für nationale Erziehung

Die Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, der Städtische Lehrerverein und die Sektion St. Gallen des Kantonalen Lehrervereins veranstalteten am 13. Juni in der Tonhalle in St. Gallen eine von gegen 500 Lehrkräften besuchte Tagung für nationale Erziehung. Herr Schulvorstand Dr. Graf gedachte in seinem Eröffnungsworte der Gefahren, die die demokratischen Staaten bedrohen und der Aufgaben, die dadurch der Schule unseres Landes erwachsen. Herr Prof. Dr. Thürer sprach hierauf in fesselnder, geistreicher Weise über «Unser Erbe — unser Auftrag». Er zeigte, wie unser kleines, vielsprachiges, an Naturschätzen armes Land durch geistige Regsamkeit und Willenskraft zu einer starken, wehrhaften Hochburg der Freiheit geworden ist. Dieses teure Erbe gilt es zu verteidigen durch Adel der Gesinnung und Leistung, durch Opferbereitschaft und treue Pflichterfüllung. Nicht der Wille zur Macht, der Wille zum Recht ist oberster Grundsatz unseres Staates. Der Mensch soll nicht ver-

staatlicht, sondern der Staat soll vermenschlicht werden. Nach zweistündiger Mittagspause fand die Tagung ihre Fortsetzung durch einen ebenfalls ausgezeichneten, anregungsreichen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Guyer über «Die nationale Aufgabe der Schule». Bei uns ist die Schule aus dem Volke herausgewachsen, nicht durch diktatorisches Gebot verfügt worden. Wir sind ein Volk selbständiger, selbstverantwortlicher Bürger, nicht eine gewaltsam geschaffene Menschenmasse. Bildung ist ein Ferment gegen Vermassung, Erziehung die Weckung des Gewissens für die Gesamtheit. Die Rationalisierung der Wirtschaftslebens setzt auch bei uns die Schule der Gefahr aus, zu einem blossen Werkzeug des wirtschaftlichen Fortkommens zu werden, das Wissen zu überschätzen und auf Examen statt auf das Leben in der Gemeinschaft vorzubereiten. Dem gegenüber muss sich die Schule ihrer wahren Aufgabe als Erziehungsstätte wieder erinnern, alles Strebertum unterdrücken und echten Kameradschaftsgeist pflegen. Anfänge für eine solche Erziehung im Geiste des grossen Soziologen Pestalozzi sind in

der Einführung des Unterrichts auf werktätiger Grundlage (Verbindung von Schule und Werkstatt) vorhanden. Auch der staatsbürgerliche Unterricht ist nicht als besonderes Fach zu erteilen, sondern in den gesamten Unterricht einzubauen. Zum Schlusse wies Herr Dr. Guyer auf die vielen fruchtbaren Anregungen hin, die von der 1933 in Zürich gegründeten Arbeitsgruppe für nationale Erziehung ausgegangen sind und ermunterte zur Gründung solcher Gruppen in Stadt und Kanton St. Gallen. Beide Vorträge ernteten reichen Beifall. Die Herren Vorsteher Zweifel und Reallehrer Völke zeigten in ebenfalls mit Beifall aufgenommenen Lektionen — dieser mit einer 2. Mädchensekundarklasse, jener mit einer 6. Knaben-Primarklasse — wie sie vaterländische Erziehung pflegen. In der Diskussion gab Herr Prof. Dr. Luchsinger, Präsident der Primarschulkommission des Kreises C, der Hoffnung Ausdruck, dass sich die von der Tagung ausgehenden Anregungen in Schule und Familie recht fruchtbringend auswirken werden. Herr Vorsteher E. Dürr ersuchte den Städtischen Lehrerverein um Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Erziehung und konstatierte, dass die Lehrerschaft in der vaterländischen Erziehung auf christlicher Grundlage eine ihrer schönsten Aufgaben erblicke. Herr Vorsteher Lumpert, der die Diskussion leitete, bezeichnete die Tagung als Mobilisation der Lehrerschaft für die nationale Erziehung. Diese will nicht zu einer nationalen Ueberhebung führen, sondern den Glauben an die Demokratie und Freiheit stärken. Diesem Glauben wohnt Verjüngungskraft inne. Er ist Lebensbedürfnis der Schweiz. Die Lehrerschaft betrachtet es als ein stolzes Privileg, für diese Schicksalsgemeinschaft zu wirken. Diesem Gedanken gab auch Herr Max Eberle, Präsident des Städtischen Lehrervereins, in seinem Schlussworte beredten Ausdruck. Als die eindrucksvolle Tagung mit dem Liede «O mein Heimatland» geschlossen wurde, war uns, als sei dieser hehre Hymnus noch nie mit so gewaltiger innerer Ergriffenheit gesungen worden. ☺

Landesausstellung - Schweizerköpfe und Schweizergestalten in der Schweizerschule

Als wir Baselbieter Lehrer unter der lebenswürdigen und sachkundigen Führung von Fritz Brunner an der Landesausstellung den eindrucksvollen Höhenweg dahinschritten, bewegt von der reichen heimatlichen Schau und den grossen Momenten vaterländischer Geschichte, hingewiesen auf die wichtige Tatsache, dass im Arbeitsfeld der Schule, des Volkes und der Staaten am Anfang aller epochemachenden Wendepunkte immer die Persönlichkeit steht, stand auch die Frage zur Diskussion, ob bei der Erziehung unserer Jugend diese Erkenntnis praktisch nicht besser ausgewertet werden müsste, und ob das, was die Landesausstellung in dieser Frage im Saal der Ahnen, Kämpfer und Pioniere bereits zusammengetragen, was unsere Künstler wie Baumberger, Brandenberger, Stauffer, Jäggi, Pellegrini, Wetzel u. a. aber auch das, was treffliche Pädagogen dort zusammengetragen und geschaffen haben, nicht weiterhin der Jugend dienstbar gemacht werden könnte. Soll der Saal der Ehrung einfach abgebrochen, sollen unsere besten und bedeutendsten Schweizer und Schwei-

zerinnen der Vergangenheit angehören oder in die Gegenwart hineingestellt werden und zu unserer Jugend reden können?

Diese Frage drängt sich wohl vielen Erziehern auf, die die Landesausstellung besuchen. Und ohne Zweifel bietet sich hier der *Kommission für interkantonale Schulfragen*, der *Erziehungsdirektorenkonferenz* und weiteren Kreisen der Lehrerschaft eine dankbare Aufgabe, die mit Energie an die Hand genommen, zu gutem Ende führen wird. Sie berührt sich eng mit dem bereits im Dezember letzten Jahres von St. Grieder, Fr. Buser und A. Zumbunn, Neuwelt, in Nr. 49 der *Lehrerzeitung* aufgeworfenen Vorschlag: «Schweizerköpfe und Schweizergestalten» in Sammelmappen herauszugeben.

Wenn im Begleitwort der «Ehrung» des Landesausstellungsführers gesagt wird: «Anderthalbhundert Porträts erinnern an Persönlichkeiten, unter denen jedes von uns für seinen Lebenskreis und sein Berufsgebiet ein Vorbild finden kann, so hat das auch für unsere Jugend Geltung.

Was wäre aber ein nur flüchtiger Blick auf die Besten unseres Volkes. Diese Männer und Frauen, Pioniere, Dichter, Denker, Maler, Musiker, Erzieher, Bahnbrecher, Helden und Wohltäter sind es wahrhaftig wert, der Jugend als Vorbild zu dienen.

Eine Grosszahl der Bilder und Porträts hervorragender Schweizer stammt aus bester Künstlerhand, hat also doppelten Wert und Anreiz. Es wäre wohl die erste Aufgabe der Herausgeber der neuen Sammelmappen, alles zu sichten und zu sammeln, was an Wertvollem bereits vorhanden ist. Gleichzeitig müssten biographische Skizzen angelegt werden.

Unbefriedigende Reproduktionen oder Fehlendes könnte von Künstlerhand neu geschaffen werden. Die schweizerischen oder kantonalen Kunstkredite dürften eventuell dazu ihre Unterstützung und Hilfe leihen. Gewiss lässt sich (siehe den Vorschlag Scherrer in Nr. 24) manches an der Landesausstellung Gebotene im Ausleiheverkehr weiter nutzbar machen, aber schliesslich sollen gerade unsere «Schweizergestalten und Schweizerköpfe» in den Besitz der Schulen und Gemeinden kommen, wo sie jederzeit dem Lehrer und der Jugend zur Verfügung stehen.

Wichtig ist jetzt nur eins: Handeln. Heraus mit dem frischen und gesunden Stammholz würdiger Eidgenossen und Vorfahren, heraus aus dem Halbdunkel der Vergangen- und Vergessenheit, hinein in die Gegenwart, dass sie zur Jugend sprechen und erneut ihr Vorbild werden; denn:

«Fürst und Volk und Ueberwinder sagen dir's zu jeder Zeit:

Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.»
Gr.-B-Z.

Schulpostulate für Italienisch Graubünden

Die vier Täler Italienisch Graubündens liegen südwärts der Alpen. Sie kehren sich dem Tessin oder Italien zu und haben in mancher Hinsicht besondere Verhältnisse, die eine Berücksichtigung verlangen und rechtfertigen. Mit solchen hatte sich in der letzten Session der Grosse Rat zu befassen. Hier behandeln wir nur die Schulfragen.

Eine grosse Bedeutung legt Italienisch Bünden auf eine *Vertretung in der Erziehungskommission*. Diese besteht laut Verfassung nur aus zwei Mitgliedern und dem Erziehungschef. In einer zweigliedrigen Kommission können unmöglich sprachliche, konfessionelle und politische Momente berücksichtigt werden. Deshalb wurde schon 1918 das Begehren auf Erhöhung der Mitgliederzahl der Erziehungskommission gestellt. Trotzdem durch eine Erweiterung die Beweglichkeit leidet, ist die Regierung mit der Aenderung einverstanden. Bisher hatte sie nur von Fall zu Fall einen Talschaftsvertreter zu den Beratungen beigezogen. Da dieser nur beratende Stimme hatte, konnte der Zustand nicht befriedigen. Die Regierung erhielt Auftrag, eine bezügliche Verfassungsänderung in die Wege zu leiten.

Ein weiteres Postulat betrifft die Bildung eines *italienisch-bündnerischen Sekundarlehrerstandes*. Die grossrätliche Kommission empfiehlt die Ausrichtung zweier Stipendien für Sekundarlehrer-Kandidaten. Sie macht auch Vorschläge für die Organisation der Sekundarschulen im Bergell und Puschlav. Für das Calancatal, das keine Sekundarschule besitzt, sollte der Besuch der Schule in Roveredo erleichtert werden. Da gegenwärtig der ganze Fragenkomplex des bündnerischen Sekundarschulwesens beim Sekundarlehrerverein in Beratung steht, sollen auch die besondern Verhältnisse Italienisch Bündens eine Regelung erfahren, um eine einheitliche Lösung zu ermöglichen. Dafür sind folgende Wünsche angebracht: Ausbildungsverpflichtung, Abschluss an Hochschulen, Unterstützung für Fremdsprachaufenthalt.

Eine Hauptforderung betrifft die vermehrte Pflege des Italienischen. Die Kommission will das Italienische für die Sekundarschulen und die Kantonsschule als erste Fremdsprache erklären. Die Regierung anerkennt die Berechtigung dieser Forderung, macht aber auf die Schwierigkeiten aufmerksam, da die meisten Sekundarschulen das Französische vorziehen. Wer am Seminar in Zukunft nicht Italienisch als erste Fremdsprache wählt, soll sie als zweite, fakultative lernen können. Die Sekundarlehrerkandidaten können in Zürich Italienisch statt Französisch nehmen. Die Kommission ist der Auffassung, dass bei uns die italienische Sprache vernachlässigt werde, was sehr zu bedauern sei. Es müsse unbedingt eine vermehrte Pflege verlangt werden, doch handle es sich keineswegs um eine Verdrängung des Französischen.

Nicht minder wichtig erscheint das Problem der Mittelschule. Der Kanton hat für den Mittelschulunterricht zu sorgen. Die Kantonsschule hat diesen Zweck mit Ausnahme der Handelsabteilung für die Italienisch Sprechenden nicht genügend erfüllt. Von 1850 bis 1937 studierten am Gymnasium 814 Schüler. Davon waren nur 36 Italienisch Bündner (17 Puschlaver, 18 Bergeller, 1 Misoxer). An der technischen Abteilung studierten 613 Schüler, davon 25 Italienisch Bündner (16 Puschlaver, 5 Bergeller, 4 Misoxer).

Lange war auch die Lage an der Seminarabteilung der Kantonsschule unbefriedigend. Das Seminar wurde von Puschlavern und Bergellern sozusagen gemieden. In den letzten Jahren ist es besser geworden, indem nun ein zweiter italienischer Lehrer angestellt wurde, so dass ein erheblicher Teil des Unterrichtes in italienischer Sprache erteilt werden kann.

Die Kommission des Grossen Rates stellt folgende *Anträge*:

1. Elementarschule von 6 Klassen, ohne Fremdsprache.
2. Obere Elementarschule von zwei bis drei Klassen oder Sekundarschule mit Fremdsprache und fakultativem Lateinunterricht.
3. Italienisch-bündnerisches Progymnasium mit fünf Klassen als Vorbereitung auf das Gymnasium der Kantonsschule und des Seminars.

Die Regierung anerkennt, dass die italienische Abteilung am Seminar verschiedene Nachteile aufweise, z. B. dass ein Italienisch sprechender Bündner in der Deutsch sprechenden Hauptstadt als Lehrer für Italienisch ausgebildet werde. Das sei eine Folge unserer sprachlichen Verhältnisse. Der gemeinsame Unterricht biete immerhin auch Vorteile, indem er das Verständnis fördere, Rücksichtnahme lehre und die Erlernung des Deutschen erleichtere. Die Einrichtung eines Progymnasiums sei möglich, doch müsste man mit wenig Lehrern auskommen. Entscheidend sei die Frage, ob die italienischen Talschaften ihre Akademiker und Lehrer nicht auch weiterhin lieber in der Hauptstadt ausbilden lassen wollen. Die Kommission erwartet, dass die Mittelschule so organisiert werde, dass sie der Bevölkerung passt.

Auch hinsichtlich der Lehrmittel waren die italienischen Schulen lange ungünstig gestellt. Sie mussten sich mit ungeeigneten Uebersetzungen begnügen. Jetzt bessert es, indem für drei Klassen gute Bücher vorhanden und andere in Vorbereitung sind. Noch fehlen Lehrmittel für heimatkundlichen, naturkundlichen und geographischen Unterricht.

Von der siebenten Klasse an und in der Sekundarschule soll auch Unterricht im Deutschen erteilt werden.

Auch die wirtschaftlichen Fragen der Talschaften wurden behandelt. Doch dürfen wir hier auf diese nicht eintreten. Den Wünschen sollte entsprochen werden. Auf den Bewohnern laste ein wirtschaftlicher und ein politischer Druck, und Graubünden sei eine Eidgenossenschaft im Kleinen. Man müsse allen helfen. Es wäre wünschenswert, bezügliche Gesuche um Hilfe in Bern anzubringen. Staatspolitische Klugheit verlange hier Unterstützung.

Die Sprecher aller Fraktionen stimmten den Wünschen der italienischen Talschaften und den Anträgen der Kommission zu. Durch Erheben von den Sitzen wurden die Postulate einmütig angenommen. H.

Basler Lehrerverein

Am 17. Juni 1939 fand die ordentliche Jahresversammlung des Basler Lehrervereins (Sektion des Schweiz. Lehrervereins) statt. In Vertretung des erkrankten Präsidenten, Herrn J. Bopp, leitete Herr H. Tschopp die Verhandlungen. Die leider wenig zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen den Jahresbericht (der bereits in gedrängter Form in der SLZ erschienen ist) und die Jahresrechnung in zustimmendem Sinne entgegen. An Stelle des zurücktretenden Kommissionsmitgliedes, Herrn G. Gerhard, dessen Mitarbeit gebührend verdankt wurde, wählte die Versammlung als neues Kommissionsmitglied Herrn H. Renk. Die übrigen Kommissionsmitglieder (siehe Verzeichnis im Lehrerkalender) wurden für eine neue Amtsperiode bestätigt. Den von der Kommission vorbereiteten neuen Statuten stimmte die Versammlung einhellig zu.

Im Anschluss an den Jahresbericht gedachte der Vorsitzende ehrend der im letzten Jahre verstorbenen

sieben Mitglieder. Sodann machte Herr Tschopp eindringlich auf die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung aufmerksam. Wünschenswert wäre ein Ueberkommen mit andern lokalen Lehrerorganisationen, demzufolge dem Basler Lehrerverein wieder mehr als in den letzten Jahren Aufgaben zugedacht werden könnten, die dem eigentlichen Vereinszweck entsprechen (Wahrung der Interessen der Mitglieder, Behandlung von Fragen des Unterrichtes und der Erziehung und die berufliche Förderung).

Im zweiten Teil der Versammlung sprach Herr Dr. R. Kaufmann, Lehrer für Kunstgeschichte, über *Kulturkunde von Basel*. Wenn Kulturkunde, wie sie der Vortragende versteht, zwar nichts mit gewissen politischen Zeitercheinungen ausserhalb unserer Landesgrenzen zu tun hat, so ist sie trotzdem ein Zeichen der Zeit. Wir empfinden heute die allzu lockeren Beziehungen zur Lokalgeschichte und zu den Kulturdokumenten der Heimat als im Widerspruch stehend zu unsern Dankbarkeitsgefühlen dem Kulturschaffen unserer Vorfahren gegenüber.

Allgemein hat die Kulturkunde die Aufgabe (die ihrem Wesen nach nur regional aufgebaut sein kann), den Kultursinn des einzelnen zu wecken und zu fördern und das Vertrautsein mit dem angestammten Kulturgut zu festigen. Der mangelnden Empfindlichkeit und dem Unwissen gegenüber den vorhandenen Werten wäre aber nicht durch ein neues Schulfach beizukommen. Mehr Aussicht auf Erfolg verspricht der Weg, den Basel-Stadt nach einer kürzlich getroffenen Verfügung des Erziehungsrates beschreitet. Dieser Verfügung zufolge ist die Kulturkunde ein Bestandteil der Primarlehrerbildung geworden. Im praktischen Unterricht soll kulturkundliches Verständnis und Wissen sinngemäss allen Fächern zugute kommen. Die Kulturkunde soll den bisherigen Heimatkundeunterricht erweitern und vertiefen.

So hat das neue Ausbildungsfach die besondere Aufgabe, dem angehenden Lehrer eine auf exaktem Wissen aufgebaute Vertrautheit mit den Kulturwerten Basels zu vermitteln. Die praktischen Ansatzpunkte ergeben sich aus dem Stadtbild, der Stadtgeschichte und einzelnen Werken künstlerischer und intellektueller Kultur. Im Anschluss an den programmatischen Teil seines lebendigen Vortrages zeigte Herr Dr. Kaufmann im Lichtbild eine geschickt getroffene Auswahl kostbarer Kulturdokumente aus fast zwei Jahrtausenden der Basler Geschichte.

K.

† Prof. Théo Wyler, Bellinzona

In aller Kürze nur konnten wir in der letzten Nummer der SLZ noch Mitteilung machen vom unerwarteten Hinschied unseres Zentralvorstandsmitgliedes Prof. Théo Wyler, der am 28. Juni nach kurzer Krankheit gestorben ist. Ueber seinen Lebensgang und seine Bedeutung für Lehrerschaft und Schulwesen des Kantons Tessin berichtet der unten folgende Nachruf aus der Feder eines befreundeten tessinischen Kollegen.

Auch im Schweizerischen Lehrerverein hat der Verstorbene eine bedeutende Rolle gespielt. Als Präsident der politisch neutralen «Unione Magistrale» besprach er zu Beginn der Zwanzigerjahre mit dem damaligen neuen Zentralpräsidenten des SLV, J. Kupper, die Möglichkeiten eines Anschlusses dieser tessinischen Lehrerguppe an den grösseren Schweizerischen

Lehrerverein; das Ergebnis war der im Jahr 1922 erfolgte Beitritt der «Unione Magistrale» als tessinische Sektion, der Théo Wyler bis zu seinem Tode mit Hingebung vorgestanden hat. Seinen internationalen Beziehungen und seiner sprachlichen Gewandtheit ist zu einem grossen Teil auch der Beitritt des SLV zur Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (1928) zu verdanken; daher fand die Delegiertentagung dieser internationalen Vereinigung 1929 in Bellinzona statt, wobei Wylers «Pestalozzi» auf der Bühne aufgeführt wurde; und im nächsten Jahr vertrat er den SLV an der Delegiertenversammlung in Prag.

Kein Wunder, dass Wyler bei den Neuwahlen des Jahres 1933 in den Zentralvorstand gewählt wurde, wo er sich dank seinem klugen Wesen und den gewandten Voten, die er in französischer oder italienischer Sprache abzugeben pflegte, die allgemeine Achtung erwarb. Wir werden immer mit grösster Aner-



kennung daran denken, wie er sich zu wiederholten Malen für seine tessinischen Kollegen einsetzte und den Zentralvorstand zur Hilfeleistung zu veranlassen wusste. Théo Wyler war so ein wertvolles Bindeglied zwischen der tessinischen und der deutschschweizerischen Lehrerschaft. Unsere Hoffnung, ihn während der ganzen laufenden Amtsdauer unter uns zu haben, ist durch den unerbittlichen Tod durchkreuzt worden. Wir werden ihn aber nicht vergessen.

Den Hinterlassenen gilt unsere herzliche Teilnahme.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

*

Nach kurzer Krankheit starb am 28. Juni in Bellinzona Professor Théo Wyler, Präsident der «Unione Magistrale», der Tessiner Sektion des Schweizerischen Lehrervereins, dessen Zentralvorstand er seit 1933 angehörte. Sein unerwarteter Hinschied weckte in Lehrerkreisen und in Bellinzona, wo der Verstorbene sehr geschätzt war, tiefes Beileid.

Bis am 23. Juni erteilte er regelmässig seinen Unterricht an der Handelsschule. Am Nachmittag wohnte er als Mitglied des Stadtrates dem Defilee der Brigade 9 bei und beteiligte sich noch am offiziellen Bankett. Am gleichen Abend packte ihn ein hartnäckiges Unwohlsein, das sich rasch verschlimmerte. Im vollen Bewusstsein der Gefahr wünschte er, dass seine in

Zürich und Paris lebenden Kinder und die in Genf wohnenden Verwandten herbeigerufen würden. Es wurde ihm liebevolle Pflege zuteil, jedoch ein Anfall von Angina pectoris setzte seinem Leben ein unerwartetes Ende.

Théo Wyler wurde am 14. April 1890 in Genf geboren, wo er alle seine Studien absolvierte und das Staatsexamen in Literatur mit Auszeichnung bestand. 1912 wurde er als Französischlehrer an die kantonale Handelsschule in Bellinzona berufen. Sofort machte er sich durch seine literarischen Fähigkeiten, sein methodisches Geschick bemerkbar. Er unterrichtete während mehreren Jahren auch am Lehrerseminar Locarno und an der Kunst- und Gewerbeschule Bellinzona. Er verstand es, die Schüler für sich zu gewinnen und alle bewahrten ihm eine herzliche Zuneigung.

Schon in den ersten Jahren, da er sich im Tessin niedergelassen hatte, stellte er mit Bedauern die wirtschaftlich unbefriedigende Lage des Lehrkörpers fest, ebenso die unwürdige Stellung, in der sich namentlich die Primarlehrer in verschiedenen Gemeinden befanden. Er fasste daher den Entschluss, zugunsten aller Lehrkräfte eine energische Aktion in die Wege zu leiten. Die Gelegenheit bot sich im Jahre 1919, als eine Besoldungserhöhung unumgänglich wurde. Die Tessiner Lehrer hätten sich damals mit einer Zulage von etlichen hundert Franken begnügt, allein Wyler teilte diese Auffassung nicht. Er forderte eine durchgreifende Lösung und mit wenigen Unentwegten arbeitete er zuhanden des Grossen Rates eine Denkschrift aus, in welcher eine Besoldungserhöhung von 100 Prozenten verlangt wurde. So war der erste Schritt getan. Um aus der Bewegung weitem Nutzen zu ziehen, gründete er 1920 die «Unione Magistrale», eine parteipolitisch und konfessionell neutrale Vereinigung, deren Präsidium er bis zu seinem Tode innehatte. Im Jahre darauf schuf er das Organ der «Unione Magistrale», das sich für alle Forderungen der Lehrerschaft immer wieder in erster Linie einsetzte.

Nachdem er schon unter den Schülern der Handelsschule eine Tessiner Sektion der Zofingia gegründet hatte und die praktischen und ideellen Vorteile einer geistigen Verbindung der Tessiner mit den übrigen Teilen der Schweiz erkannt hatte, wünschte er, aus der «Unione Magistrale» eine Sektion des starken Schweizerischen Lehrervereins zu bilden. Der damalige Präsident, der unvergessliche Jakob Kupper, der einen grossen Teil seiner Ferien im malerischen Ascona zuzubringen pflegte, unterstützte die Anregung und dank des weitgehenden Verständnisses, das der Schweizerische Lehrerverein entgegenbrachte, liess sich der schöne Plan verwirklichen. Dieser Erfolg hob das Ansehen der «Unione Magistrale» und ermöglichte die Unterstützung von vielen Tessiner Kollegen aus den Fonds und Stiftungen des Schweizerischen Lehrervereins. Mit grosser Freude beteiligte sich Théo Wyler jeweils an den schönen Delegiertenversammlungen und im Schosse der «Unione Magistrale» erzählte er immer wieder mit Begeisterung von der ernsthaften Arbeit, die jenseits des Gotthards geleistet wurde und von der grossen Sympathie, welche die deutschschweizerischen Kollegen den Tessinern entgegenbrachten. Im Juli 1926 hatte er die hohe Genugtuung, die Delegiertenversammlung in Bellinzona zu organisieren. Es waren denkwürdige Tage im pädagogischen Leben unseres Kantons.

Théo Wyler war ein geschätzter Schriftsteller. Er schrieb mehrere Theaterstücke für schweizerische und französische Zeitschriften. Sein «Pestalozzi», der zum ersten Mal in Bellinzona anlässlich des Kongresses der internationalen Lehrervereinigungen aufgeführt wurde, fand freundliche Aufnahme. Wyler gehörte als Vertreter der sozialdemokratischen Partei dem Gemeinderat und später dem Stadtrat von Bellinzona an. Dank seines versöhnlichen Wesens und seiner Geschicklichkeit in der Behandlung schwieriger Geschäfte, hörte ihn auch der politische Gegner mit Achtung an. Vor drei Jahren wurde er deshalb zum Präsidenten des Staatsangestelltenverbandes (fronte unico) gewählt. Seine Bemühungen um die Regelung der finanziellen Angelegenheiten waren sozusagen immer von Erfolg gekrönt, was zum grossen Teil seinem persönlichen Einfluss zuzuschreiben war.

Seine Wahl zum Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins betrachtete er als eine Ehrung des Kantons Tessin und der «Unione Magistrale», für die er so viel gearbeitet hatte. In letzter Zeit sagte er häufig zu seinen Kollegen: «Auf nach Zürich an den Lehrertag und die Pädagogische Woche. Uns Tessinern bereitet man einen festlichen Empfang. Es ist wahrlich eine wunderbare Gelegenheit, dass wir uns alle im prächtigen Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung treffen können!» Lieber Freund, die Tessiner Kollegen werden gehen, aber dich werden wir nicht wiedersehen. Doch wird deine Gestalt bei sämtlichen Kundgebungen im Herzen und im Geist aller derer gegenwärtig sein, die dich kannten und liebten.

Achille Pedroli.

Kleine Mitteilungen

Tellspiele Interlaken.

Mit der diesjährigen Spielsaison treten unsere Freilichtspiele in ihr neuntes Lebensjahr. Seit der Eröffnungsvorstellung vom 14. Juni 1931 erfolgten 103 Vorstellungen, die von 160 254 Personen besucht waren. Besser als lange Worte vermögen diese Zahlen die anhaltende Anziehungskraft dieser einzigartigen Aufführungen zu unterstreichen. Ihr erzieherischer Wert vermag bei jung und alt die gleiche hohe Begeisterung auszulösen. Die Tellspiele dienen in hohem Masse der Förderung der geistigen Landesverteidigung und verdienen deshalb die Unterstützung aller patriotisch eingestellten Kreise.

Dieses Jahr ist das Unternehmen mehr als je auf die freudigen Unterstützung angewiesen, da die ausländischen Platzbestellungen viel zu wünschen übrig lassen. Die diesjährige Eröffnungsvorstellung ist auf den 9. Juli angesetzt. Schüler Vorstellungen finden keine statt, hingegen können Schulen zu stark ermässigten Eintrittspreisen den ordentlichen Sonntagsvorstellungen beiwohnen. (Siehe Inserat.) pd.

Volksliederspiel «Im Aargäu sind zweu Liebi».

Unter dem Patronat der aargauischen Regierung wird am 13. Juli, nachmittags und abends, und am 14. Juli, abends, im Ausstellungstheater (Enge) das von Bezirkslehrer Adolf Haller, Turgi, verfasste und von Robert Blum vertonte Volksliederspiel «Im Aargäu sind zweu Liebi» aufgeführt, und zwar unter der Leitung des Komponisten durch den Gemischten Chor und die Orchestergesellschaft Baden. Das Spiel hat bei den bisherigen Aufführungen in verschiedenen Gegenden (u. a. auch im Corsotheater Zürich) eine sehr dankbare Aufnahme gefunden. So schrieb die «Schweiz. Musikzeitung» vom 1. August 1937: «Es bleibt dem Berichterstatter nur der eine Wunsch auszusprechen: es möchte dies Volksliederspiel seinen Weg finden in die Weiten des Landes, als eine Schöpfung von gesunder schweizerischer Eigenart, und es möchte einen weitem Schritt bedeuten in der musikalischen Gesundung unseres Volkes.»

Text und Klavierauszug sind erschienen im Musikverlag und Bühnenvertrieb Zürich A.-G., Bahnhofstrasse 88, Zürich.

Da die beiden ersten Aufführungen noch in die Pädagogische Woche fallen, wird vielleicht der eine oder andere Kollege sich gerne das Spiel ansehen.

Öffentliche Führung im Landesmuseum.

Dienstag, 11. Juli, 18.10 Uhr.

Prof. Dr. F. Busigny: Erklärung ausgewählter Werke aus der Römerzeit.

Eintritt frei.

Heimatwoche im Turbach bei Gstaad

29. Juli bis 6. August: *Schützt die Demokratie!*

Es sprechen Dr. Max Oetli, Redaktor Dr. Hans Graf und Waldemar Widmer, Frl. Prof. Dr. Gertrud Woker, Prof. Dr. Hans Nabholz, Dr. Elisabeth Rotten und Pfr. Dr. Otto Lauterburg. Ein Dichterabend (Elisabeth Müller), ein Musikabend (Margrit v. Siebenthal) und ein Abend für Volkslieder und Volksbildungsheime sind vorgesehen. Jürg Wartenweiler wird täglich mit uns turnen, Fritz Mürger mit uns singen. Das Ausflugsziel ist diesmal ein lieblicher Bergsee.

Leitung: Dr. Fritz Wartenweiler.

Auf Gesuch hin können einzelnen stellenlosen Lehrern Freiplätze gewährt werden. Auskunft: B. und E. Frautschi.

Reisen zu andern Völkern.

Dänemark: 29. Juli bis 13. August. Besuch von Volkshochschulen. Preis: 240 Fr. Martha Schäppi, Schulhausstrasse 35, Zürich 2.

Holland: wahrscheinlich 6. bis 20. August auf dem Schulschiff Prinzess Juliana. Preis: 210 Fr., eine Woche allein 150 Fr. Jakob Schmidhauser, Breitenau, Schaffhausen.

England: 22. Juli bis 5. August. Aufenthalt in den Volksbildungsheimen Fircroft (bei Birmingham) und Harlech (Nord Wales). Besuch von Kohlengruben u. a. Preis: 300 Fr. Ernst Stammler, Reuss bei Brugg.

Jahresberichte

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich. 81. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1938.

Aufgabe und Tätigkeit der Stadtzürcherischen Berufsberatung.

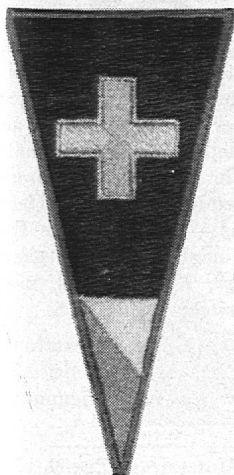
Jahresbericht über das Städtische Gymnasium in Bern 1939. Bericht über die Schülergärten Zürich für 1938.

Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich. Geschäftsbericht 1938.

Universität Bern, Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten und Studierenden 1939. Sommersemester.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich. Unterschriftenverzeichnis.

Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche 8. bis 13. Juli 1939



Im Laufe der letzten Woche sind wiederum 290 Anmeldungen eingegangen, so dass sich die Gesamtteilnehmerzahl bis 1. Juli auf 2250 beläuft.

Musikalisch-theatralische Aufführung.

Es haben sich so viele Teilnehmer gemeldet, dass die Aufführung bei jeder Witterung in die Turnhalle des Schulhauses Hohe Promenade verlegt werden muss.

Um allen Angemeldeten die Möglichkeit der Teilnahme verschaffen zu können, findet die Aufführung zweimal statt: *Erste Auf-*

führung: Montag, den 10. Juli, Beginn 17.00 Uhr, für die Teilnehmer mit den Karten Nr. 1000 und darüber.
Zweite Aufführung: Montag, den 10. Juli, Beginn 20.00 Uhr, für die Teilnehmer mit den Karten Nr. 1 bis 1000.

Hörsaalverzeichnis

(Ergänzung zu den Seiten 23–27 des Programms)

Vortrag	Gebäude	Stock	Hörsaal
No. 1	Eidg. Techn. Hochschule (ETH)	2.	III
No. 2	ETH	Part.	I
No. 3	Universität	1.	117
No. 4	ETH	3.	23d
No. 5	ETH	3.	3d
No. 6	Universität	2.	Aula
No. 7	ETH	Part.	II
No. 8	ETH	2.	Auditorium maximum
No. 9	ETH	2.	3c
No. 10	Dieser Vortrag fällt zu unserem grossen Bedauern aus.		
No. 11	ETH	Part.	I
No. 12	ETH	3.	3d
No. 13	Universität	1.	117
No. 14	ETH	2.	III
No. 15	Universität	2.	Aula
No. 16	ETH	2.	Auditorium maximum
No. 17	ETH	Part.	I
No. 18	Universität	1.	117
No. 19	ETH	Part.	II
No. 20	ETH	2.	III
No. 21	ETH	3.	3d
No. 22	Universität	2.	Aula
No. 23	ETH	3.	23d
No. 24	ETH	2.	Auditorium maximum

Das Vortragskomitee.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Schweiz. Lehrerverein Telefon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Einladung

zur ordentlichen Delegiertenversammlung des SLV
Samstag, den 8. Juli 1939, 16.30 Uhr
im Uebungssaal (II. Stock, Türe 2) des Kongressgebäudes in Zürich (Eingang Gotthardstrasse).

Auszug aus der Traktandenliste.

Eröffnungswort des Präsidenten des SLV.

Jahresbericht und Rechnung 1938 des SLV und seiner Institutionen, Stiftungen und Kommissionen.

Genehmigung des Budgets 1940.

Festsetzung des Jahresbeitrags für den SLV und den Hilfsfonds.

Kenntnisnahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrerverein.

Ersatzwahl in den Zentralvorstand für den verstorbenen Herrn Prof. Theo Wyler.

Bestimmung des Tagungsortes 1940.

Allgemeine Umfrage.

«Die Delegiertenversammlung ist für die Mitglieder des SLV öffentlich» (§ 8 der Statuten des SLV).

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Im II. Quartal 1939 wurden vom Sekretariat des SLV ausbezahlt: Aus dem *Hilfsfonds* an Gaben Fr. 2965.— in 12 Fällen, an Darlehen Fr. 1400.— in 4 Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 2550.— in 10 Fällen. Aus der Schweizerischen *Lehrerweisenstiftung* wurden im Juni Fr. 12 025.— an 68 Familien als 1. Halbjahresrate überwiesen.

Das Sekretariat des SLV.

Schweizerschule in Catania.

Unsere Bemühungen, die stellenlosen Lehrer auf die ausgeschriebene Stelle an der Schweizerschule in Catania aufmerksam zu machen, hatten einen doppelten Erfolg. Einmal wurde der Hauptzweck erreicht, wie aus dem Schreiben des Präsidenten des Schweizer-Schulvereins Catania, Herrn G. von Waldkirch, hervorgeht: «Catania, 26. Juni 1939 ... Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 11. Mai d. J. können wir Ihnen mitteilen, dass wir inzwischen, dank Ihrer freundlichen Intervention, die verschiedensten Offerten von Lehrern erhalten haben. Die zahlreich eingelaufenen Offertschreiben ermöglichen es uns denn auch, einen unseren Ansprüchen entsprechenden Lehrer zu engagieren. Wir hoffen, eine gute Wahl getroffen zu haben. Auf jeden Fall möchten wir aber Ihnen nochmals für die gehabte Mühe bestens danken.»

Die Notiz in Nr. 20 der SLZ hat aber auch allgemeines Interesse erweckt. In den Nummern 25 und 26 der SLZ äusserten sich mehrere Einsender, zum Teil mit unberechtigten Vorwürfen an die Adresse des SLV, über den mangelnden Idealismus und Schwung der jungen Lehrer. Ihnen schloss sich «Der Schweizerische Beobachter» an, der in Heft 12 (Ende Juni 1939) unter der Schlagzeile «Aus Angst, ein anderer könnte ihnen zuvorkommen ...» auf die materialistische Einstellung der stellenlosen Lehrer hinweist. Das zitierte Schreiben aus Catania beweist, dass die betreffenden Einsender etwas zu schwarz gesehen haben.

Was aber zum Aufsehen mahnt, ist die in diesen Einsendungen mit Recht kritisierte Einstellung unserer Schulbehörden, Lehrern, die einige Jahre im Ausland tätig waren, diese Tätigkeit nicht gebührend anzurechnen und bei Wahlen diejenigen zu bevorzugen, die im Lande geblieben sind und eine Stelle «ersessen» haben. Wenn die Ausführungen in der SLZ dazu mit-helfen, dass in dieser Beziehung weitherzigere, welt-offenere Auffassungen bei den Schulwahlbehörden Platz greifen, freuen wir uns des Erfolges unserer Bemühungen doppelt.

Der Präsident des SLV.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Direktion des Schweizer. Blindenmuseums macht uns mit folgender Gelegenheit bekannt:

«Das Schweiz. Blindenmuseum, Kreuzstr. 68, Zürich, hat eine Grosszahl von Schneckenschalen von Turbo (Kreischnecke) ungereinigt, und von Pteroceras (Flügelschnecke) abzugeben, gegen Vergütung der Portoauslagen. Diese Schalen eignen sich in ausgewählten Exemplaren als Anschauungslehrmittel. Für diesen Zweck würden sie am zweckmässigsten längs und quer durchgesägt (Laubsäge). In grosser Stückzahl verwendet, sind sie ein Schmuck jedes Aquariums.

Frau C. Müller-Walt, Au.

Gemäldeliquidation

zugunsten der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung.

Der Verkauf der Bilder aus der Sammlung Treichler-Pétua nimmt einen schönen Verlauf. Bis zum 30. Juni waren bereits für 3600 Fr. Bilder verkauft.

Besucher des Schweiz. Lehrertags und der Pädagogischen Woche werden hiemit nochmals auf diese Gelegenheit, ein schönes Bild zu erwerben, aufmerksam gemacht. Die Ausstellung in der Wohnung des Ehepaares Treichler-Pétua, Dufourstr. 30, III. Stock, dauert noch bis zum 15. Juli; Besichtigung täglich von 10—12 und 14—18 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.

Der Präsident des SLV.

Internationale Beziehungen.

Soeben ist das Bulletin Nr. 31 (Juni 1939) der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) erschienen, gerade noch rechtzeitig, dass es den Zentralvorstandsmitgliedern, Sektions- und Kommissionspräsidenten an der Delegiertenversammlung noch ausgeteilt werden kann; weitere Interessenten wollen sich zum unentgeltlichen Bezug an das Sekretariat des SLV wenden. Das 46 Seiten starke Heft enthält einen schönen Aufruf zur Zusammenarbeit aus der Feder des Generalsekretärs des IVLV, M. Louis Dumas, den wir am Schweizerischen Lehrertag hoffen sprechen zu hören. Es folgen dann die Texte der drei Fragen, welche die Delegiertentagung in Paris (14. bis 16. Juli) beschäftigen werden; alles in den drei Kongress-Sprachen französisch, englisch und deutsch. Daran anschliessend sind die kurzen Berichte der nationalen Verbände über ihre Jahrestätigkeit und ihren Jahreskongress wiedergegeben, immer in der betreffenden Landessprache, bzw. bei den nordischen Staaten auf französisch. Der Schweizerische Lehrerverein ist noch der einzige Verband der IVLV, dessen Originalbericht in deutscher Sprache abgefasst ist. Kurze Zusammenfassungen in den beiden andern Kongress-Sprachen ermöglichen jedermann die Benützung.

Der Präsident des SLV.

Mitteilung der Redaktion

Im Laufe dieser Woche gelangen die Honorare für die Mitarbeit im ersten Halbjahr 1939 zur Auszahlung. Nach alter Uebung werden Beträge unter Fr. 3.— der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung gutgeschrieben.

*

Ein stellenloser Kollege hat über Sommer das sehr schön am Fusse des Alpsteins gelegene *Skihaus Eggen* gemietet. Es ist 10 Minuten von Stein, Obertoggenburg, entfernt und enthält einen kleinen und drei grosse Schlafräume mit Matratzenlager für ca. 20 Personen. Er nimmt dort Kinder von ca. 4 Jahren an für Fr. 3.— täglich in die Ferien (eventuell auch Erwachsene). Die einfache, aber gute Küche führen die Mutter des Lehrers und ein Kinderfräulein. Der unternehmende Kollege — Herr M. Schaffner, z. Z. Herisau, «Olivenbaum» — hat bewährte Erfahrung in der Ferienheim-Führung. Er nennt als Referenzen Frl. Helene Kopp, Kinderheim «Sonnegg», Ebnat-Kappel, und Herrn Pfarrer Lic. V. Weiss, Ausstellungsstrasse, Zürich 5.

Im Rahmen unserer Bemühungen um die Arbeitsbeschaffung stellenloser Kollegen ersuchen wir die Lehrerschaft, bei Gelegenheit Eltern auf die wohlfeile und zuverlässige Ferienunterbringung aufmerksam zu machen.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35 Bibliothek.

Die Revision der Bibliothek findet vom 20. Juli bis 2. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 1. Juli bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung:

Die Vielgestaltigkeit der Schweizerische Schule.

Heimatkunde — Geschichte — Geographie — Naturkunde — Demokratische Erziehung — Apparate zum Physikunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Elektrizität — Schulbücher aus allen Kantonen — Kindergartenarbeiten — Examenarbeiten aus einer Haushaltungsschule — Die Erziehung zur Frau und Mut-

ter im Mädchenhandarbeitsunterricht — Deutscher Sprachunterricht — vereinfachte Rechtschreibung — Le travail individualisé — l'Ecole active — Schultheater —

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst. Plastik, Näharbeiten, Holzarbeiten.

Die Ausstellung zeigt Beiträge aus der ganzen Schweiz.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Sonderausstellung im Pestalozzianum:

Demokratische Erziehung durch die Schule.

Während in der Landesausstellung der Schulfachmann auf seinem Gebiete mehr die Hinweise an die Bevölkerung unterstützt findet — wie gross etwa die Schülerzahl einer leistungs-

„Hopp Schwyz!“



»Hopp Schwyz!« braust es über unsere Sportfelder aus tausend begeisterten Kehlen. »Hopp Schwyz« ist der Schlachtruf unserer Zeit! Dieses aufpeitschende »Hopp Schwyz« gilt nicht nur im Sport, weit mehr noch soll es gelten im wirtschaftlichen Kampf um die Existenz unseres Landes. Es ist der kraftvolle Ruf einer gesunden Nation nach Leistung auf allen Gebieten.

Weil unsere neue Wohnungseinrichtung eine Rekordleistung ist, trägt sie den Namen »Hopp Schwyz« mit Ehr und Recht. Denn ihr sind nicht nur die üblichen, zu einer Aussteuer notwendigen Möbel beigegeben, sondern sie bildet als **fixfertige Wohnungseinrichtung ein geschlossenes Ganzes**. Bilder, Teppiche, Lampen, Küchenmöbel etc. etc. — kurz alle zu einer kompletten Wohnung gehörenden Einrichtungsgegenstände sind von unseren Innenarchitekten mit großer Sorgfalt und vorbildlichem Geschmack zusammengestellt worden und sind — das klingt fast unglaublich — im Preise inbegriffen.

»Hopp Schwyz« ist nicht nur eine preisliche — sie ist auch eine **qualitative Rekordleistung**! Sie ist vom ersten bis zum letzten Hobelstoß schweizerische Qualitätsarbeit und genießt deshalb auch die **volle vertragliche Pfister-Garantie**. Kaufen Sie deshalb keine Aussteuer, bevor Sie »Hopp Schwyz« gesehen und geprüft haben! Wir raten Ihnen: Bringen Sie einen Kenner und Fachmann mit, er wird Ihnen bestätigen, daß »Hopp Schwyz« eine einmalige und unübertreffliche Rekordleistung ist.

Die wohnbereite, fixfertige Wohnungseinrichtung umfaßt: **Ein formschönes Doppelschlafzimmer** mit großem, stürigem Schrank und Kommoden-Toilette, mit 3 Spiegeln, 2 Nachttische und 2 komplette Betten mit dauerhaftem Inhalt und allem Federzeug. **Obermatratzen mit 10 Jahren schriftlicher Garantie für Haltbarkeit des Füllmaterials!**

Ein komplettes Speise- und Wohnzimmer, siebenteilig, mit schönem Buffet, großem Eßtisch, 4 soliden Sesseln und bequemer Bett-Couch samt Schlummerrolle (als Gastbett verwendbar), inkl. schönem Bezugstoff.

Inbegriffen sind ferner folgende **Ergänzungs-Gegenstände**: 1 Speisezimmer-Teppich Bouclé, 200x300 cm, 2 Bettvorlagen, sämtliche Beleuchtungskörper für Schlaf- und Speisezimmer, inkl. 2 Nachttischlampen, Radiotisch, Servierwagen, Blumenständer, 3 schöne Schweizer Kunstdruckbilder u. Küchenmöbel.

Die gesamte Wohnungseinrichtung **franko ins Haus geliefert u. wohnfertig aufgestellt, kostet nur Fr. 1380.-**

Besondere Vorteile:
Bei Kauf Bahnvergütung und zwei Gratisbillette zur Landesausstellung oder Vergütung des Eintrittsgeldes. Feste vertragliche Garantie, 12 Monate Gratislagerung, Lieferung franko S. B. B. oder mit Camion ins Haus, Spezialangebote auf bequeme Teilzahlung.

Wichtig!
Jedes dieser Zimmer wird auch einzeln unter Gewährung gleicher Preisvorteile verkauft. »Hopp Schwyz« ist nur in unseren Geschäften in Basel, Zürich, Bern sowie bei der Möbel-Vertriebs AG. in Suhr bei Aarau erhältlich.

Wir warnen vor Nachahmungen!
Sofort Gratis-Vorlagen verlangen!
Basel, mittlere Rheinbrücke,
Zürich, Walcheplatz,
Bern, Schanzenstraße 1

Das führende Vertrauenshaus der Schweiz
seit 1882.

Möbel-Pfister

Mitglieder erhalten bei Vorweisung der Mitglied-Karte beim Kaufabschluss 5% Spezial-Rabatt

BASLER WEBSTUBE

Verein für Jugendfürsorge
Handgewebe, Trachtenstoffe
Basel Zürich Luzern

MUSIKNOTEN

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindl. Auskunft!

A. Stehlin, Basel,
Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.


Heron

Schultinte

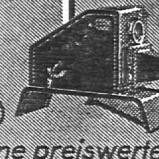
blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Komitee- und Festabzeichen

Fähnrichfedern u. Schärpen, Rosetten und Festbändeli liefert prompt und bill. **L. Brandenberger**, Mythenstr. 33, Zürich 2. Telefon 3 62 33.

Lichtstarke Klein-Epidiaskope



Schöne preiswerte Geräte
für alle Ansprüche und
von vorzüglicher Leistung!

Ed. Liesegang, Düsseldorf

GEGRÜNDET 1854

fähigen Schulklasse sein sollte, wie viel besser auch in Städten alte Schulhäuser und Schulgeräte eingerichtet sein könnten, welche Spitzenleistungen bei all diesen Voraussetzungen möglich sind, wie die lebendige Schule gegen den Schulbureaukratismus kämpft — das heisst, also mehr das Erstrebenswerte als das Erreichte ihm gezeigt wird, so gibt ihm die Ausstellung im Pestalozzianum eine Fülle von praktischen Winken und Anregungen und weist ihm die Wege, wie auch bei bescheidenen Einrichtungen wirkungsvoll gearbeitet werden kann. Es ist das grosse Verdienst der Pestalozzianumsleitung und einiger Zürcher Lehrer aus der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, ganz besonders von den Ausstellungsleitern Fräulein *Marta Stiefel* und *Albert Peter*, dass diese Sonderausstellung zustande kam, und zwar in einer festlichen Form.

Schon beim Eintritt fällt unser Blick auf die schöne Schweizerfahne an der Wand, wo das vierschenklige Kreuz nicht nur auf die vierstämmige Schweiz, sondern auch auf vier bekannte dort aufgestellte Bilder hinweist: Heinrich Pestalozzi, Niklaus von Flüe, Ulrich Zwingli und Henri Dufour, den Erzieher, den Katholiken, den Protestanten und den General. Darüber spricht in grossen Lettern das schweizerische Politikum die Worte: «Im Namen Gottes, des Allmächtigen.» Die Schule ist die Stätte der Volksbefriedung und des Zusammenschlusses nach gemeinsamen Grundsätzen! Dieser Leitgedanke wird durch wirkungsvolle Beschriftung des Kunstmalers *Theodor Wiesmann* noch deutlicher an die Wand geprägt durch die beiden Pole demokratischer Erziehung: Neben dem Hodlerschen Tellenbild steht das Pestalozziwort von der *Persönlichkeit*: «Vaterland, liebes, kleines, gesegnetes Vaterland, was bist Du ohne den individuellen Wert Deiner Bürger.» Und neben dem Landsgemeindebild von Welti steht das Pestalozziwort von der *Gemeinschaft*: «Vater-, Mutter-, Bruder- und Schwestersinn muss in allem Tun und Treiben eines solchen Erziehungshauses das eigentliche Element sein, in dem alles lebt, webt, sich bewegt.»

Den Kern des Hauptthemas berührt die Gruppe «*Pflege der Gemeinschaft*». Vielgestaltig sind hier die Anregungen, wie aus der Einzelleistung das gemeinsame Werk entstehen kann auf allen Volksschulstufen, angefangen beim Märchenbild «*Frau Holle*» einer ersten Klasse, dem Krämerladen und dem Monatskalender einer Elementarschule, über die Reiseberichte, Klassenchroniken, Schülertheater, Briefkasten und Briefwechsel der Realklassen bis zu den Klassenzeitungen und Versammlungsprotokollen der Oberstufen. Man sieht hier die Schule inmitten der Lebensgemeinschaft der Gemeinde und Wirtschaft und dabei immer wieder ihre praktische Tat als Folge der Erziehung,

das Helfen und Geben der Schule zum gemeinsamen Vaterland. Es wird die Gemeinschaft in der Vielgestaltigkeit individueller Auswirkung, die sich vor jeder Vermassung hütet, hier augenfällig.

Sozusagen als Durchstrahler der ganzen Ausstellung zeigt sich besonders geordnet die *Schulklasse als demokratisch organisierte Gemeinschaft* mit Schülerurteilen, Schülerversammlungen, Klassengesetzen, Klassenprotokollen, Wahlen und Abstimmungen, Beamtenlisten, immer trefflich unterstützt durch grosse, gute Photographien. Die *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung in Zürich* gewährt übersichtlichen Einblick in ihr Werden, Arbeiten und fünfjähriges Wirken. In einer *literarischen Ecke* sind Bücher und Schriften aufgelegt von den Vorkämpfern Kerschensteiner, Förster, Luginbühl, Burkhardt, Lumpert, Hepp; neben ihnen liest man eine ganze Reihe Namen gegenwärtiger Streiter für die schweizerische Volksschule und ihr Wirken in der Volksgemeinschaft: Walter Guyer, Arnold Lüscher, Walter Weber, Ulrich Weber, Jakob Schmid.

Es wäre eine Freude, wenn an der Lehrerlandsgemeinde in Zürich recht viele Kolleginnen und Kollegen sich im Pestalozzianum ein besinnliches, anregendes Stelldichein geben wollten. Guter Lohn wird sicher nicht ausbleiben, besonders wenn er noch darin bestände, das eine oder andere gute Buch, welches zur Bestellung oder zum Kauf aufliegt, als Erinnerung an die grosse Schulwoche von 1939 heimzubringen. Jedenfalls aber werden wir gerade aus dieser Schulausstellung den Mut schöpfen, auf jeder Schulstufe das Ziel nicht allein darin zu erblicken, prozentual gemessen recht viele Schüler in die höhere Schulstufe zu befördern, sondern viel mehr darin, die Schule allen Kindern für ihr ganzes Leben zur frischen, frohen Realität zu machen und zur gütigsten Gabe, die das Vaterland seinen Kindern zu schenken hat.

Jakob Schmid, Zürich.

Zeitschriften

Action et Pensée. Eine neue, eigenartige, französisch gedruckte Zeitschrift, die in Genf herauskommt, heisst *Action et Pensée*. Sie betreut das Gebiet der Seelenführung (Psychagogie und Psychotérapie) mit starker Anlehnung an psychoanalytische und hinduistische Theorien. **

Der Fortbildungsschüler. Auch diese ausgezeichnet redigierte Zeitschrift (Redaktion Dr. P. Gunzinger und Dr. O. Schmid unter Mitwirkung weiterer prominenter Persönlichkeiten) sei den Kollegen bestens empfohlen. (Verlag: Buchdruckerei Gassmann, Solothurn.)

Bestempfohlene Schulen und Institute

Deutsche Schweiz

Hochalpinen Töchterinstitut

Fetan Engadin 1712 m ü. Meer

Gymnasium, Real- und Handelsschule, Sport, Tennis, Schwimmbad, Exkursionen, Turnen, Ferienaufenthalt, fremdsprachliche Konversation.

LANDERZIEHUNGSHEIM SCHLOSS

GRENG



a. Murtensee f. Knaben u. Mädchen bis Maturit. Handelssch. Bircher-Kodsch. Ltg.: P. Geheeb. Prosp.

Französisch

Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den Ecoles Tamié, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch.

Handels-DIPLOM in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Sprach- und Sekretärschule Bad Ragaz

Unmittelbare Vorbereitung auf die gehobene Bureau Praxis. Kurse für Arztgehilfen. Ferienkurse und Nachhilfe. Prospekt Nr. 11 gratis.

Französische Schweiz

LE FRANÇAIS A GENÈVE

Cours de vacances de l'école Dumuid, 19, rue Lamartine. Conditions spéciales aux enfants d'instituteurs.

„Les Primevères“ Château d'Oex

Privatschule für Knaben u. Töchter. Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

Kantonale Handelsschule Lausanne

Ferienkurse

I. 17. Juli bis 4. August

II. 7. bis 25. August

Prospekte usw. erteilt die Direktion

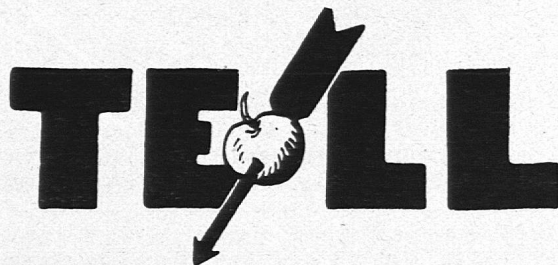
Ecole Ménagère „Le Printemps“, St-Imier

Gesunde Höhenlage. 800 m ü. M. Jahreskurse. **Ferienkurse.** Halbjahreskurse. Preis monatlich Fr. 110.— bis 120.— bei vorzüglicher Verpflegung. Französisch. Hauswirtschaft.

Töchterpensionate

DES ALPES in Vevey-La Tour und LA ROMANDE in Vevey

Hauptgewicht: Gründliche Erlernung der Sprache in Wort und Schrift. Unbedingte Sprachfertigkeit. Glänzende Expertisen. Viele 100 Atteste. Billigste Monatspreise, Franz. inbegriffen, **Feriennachhilfe.** Es werden 2 Halbpensionärinnen angenommen.



FREILICHTSPIELE INTERLAKEN

Aufführungen bei jeder Witterung

Jeden Sonntag vom 9. Juli bis 10. September, 13.30 Uhr. Plätze: Fr. 3.30, 4.50, 6.50, 8.—, 10.—, 12.—. Schulen und Vereine ermässigte Eintrittspreise.

Vorverkauf: Tellbureau, Telefon 877.

BRÜNIG

Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothorn Fussweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. **Gletscherprogramm:** Besuch von 5 Gletschern möglich in einer Woche. Ferienabonnement. Bahn und Auto Fr. 20.—. Pension 7 Tage Fr. 50.— bis 55.—. Prospekt J. Abplanalp, Telefon 221

Im Chalet „Pension Eigerblick“ in Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Telefon 185.

Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.

INNERKIRCHEN

Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- und Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telefon 511.

E. Urweider, Besitzer.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Bekannt für gute Küche. Pension 8 bis 9 Fr. Fliess. Wasser. Tel. 9.

Pension ALPINA
Kraftigen am Thunersee bei Spiez. Ruhige aussichtsreichste Lage. Waldnähe; Ruhepark. Eigene Landwirtschaft. Vorzügliche Verpflegung. Pension 5.50—6.50. Telefon 66 48, Prospekt **Familie Portner.**

Lenk Hotel Krone

Aus Lehrerkreisen bestempfohlenes Haus. Zentr. Lage, Garten, geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt. Tel. 920 93. **Familie Messerli-Gehriger.**

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhalt. Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale f. Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Tel. 920 05. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

MEIRINGEN

Gletscherprogramm
Prospekte durch Reisebüros
& Verkehrsverein Meiringen

Merligen für Ausflüge u. Erholung Hotel Beatus

Park, Garten-Restaurant. Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Eigenes Strandbad. Pension ab Fr. 9.50. Prospekt. Telefon 730 03. C. Seegers.

Neuenburg

Chaumont sur Neuchâtel

Petit-Hôtel 1170 m ü. M.

In expon. Lage. Grandiose Aussicht über Mittelland bis Alpen. Drahtseilbahn. Pension Fr. 7.50. Tel. 781 10. **E. Hugentobler.**

Waadt

HOTEL DE MONTREUX - MONTREUX

Behagliches, gutgeführtes Familien- und Passantenhotel mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise, vorzügliche Küche. Besitzer **E. Imboden.**

VALANGIN, Hôtel du Château

Tuites, Chambres, Garage

Wallis

BRIG wallis Hotel Volkshaus

Das einfache, gute Haus für Schülerreisen. Grosser, schattiger Garten. 1 Min. vom Bahnhof. Ausgangspunkt f. Simplon, Aletschgl., Eggishorn, Saas-Fee u. Zermatt.

Hôtel Chandolin

Val d'Anniviers

Du soleil - de la joie - du repos

M. Pont, propr.

Téléphone 27

Hotel des Alpes FIESCH Wallis

Ideale Lage am Fusse des Eggishorn. Pension von Fr. 7.50 an. Für Schulen und Vereine Spezialarrangement.

Montana Pension Miremont

Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad). Renommierter Küche. Preis Fr. 7.— bis 9.—. 4 Mahlzeiten.

Tessin

ASCONA Basilea

Klein-Hotel von Fr. 8.— an. Fliessendes kaltes und warmes Wasser. Zentralheizung. Grosser Park, erhöhte ruhige Lage. Prospekt. Telefon 200.

BRUSINO-Arsizio a. Luganersee u. d. Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekt: Kurverein Brusino. Pension Milano Brusino und Kurhaus Serpiano.

CASTAGNOLA HOTEL MIRALAGO

Gutbürgerlich geführtes, modernes Familien-Hotel. Wochen-Pauschalpensionspreis v. Fr. 63.— an. Garages. Familie Schärz, Tel. 21450.



LOCARNO-MONTI Pension Bernet

Das Ferienplätzchen, d. Sie suchen. Gr. Garten. Alle Zimm. m. fl. kalt u. warm. Wasser. Loggien, Balk. Verpf. erstkl. Pens. Fr. 7.—8. Tel. 268. Bes. A. Bernet Trüssel.

LUGANO Kochers Washington-Hotel

In groß. subtr. Park. Ruhige Lage mit herrl. Blick auf See und Berge. Alle Zimm. fließ. kaltes und warmes Wasser. Lift. Lichtsignale. **Garage gratis.** Soign. Küche. Pension ab Fr. 8.50 bis 11.—. Sieben Tage Fr. 68.— bis 82.— alles inbegriffen. Tel. 249 14. Der neue Besitzer: **A. Kocher** (bis jetzt Savoy-Hotel, Palermo).

LUGANO Gut bürgerliches Haus HOTEL WEISSES KREUZ Spezielle Arrangements J. Bisinger-Fuchs

LUGANO

Dann in den TEA-ROOM BURI
Im Zentrum der Stadt. Alte Hausspezialitäten.
Bilige Preise. — Lift. — Konzert im 1. Stock.

Romantische Sommerferien im **Malcantone** ohne Augusthitze!
Hotel Pension NOVAGGIO
650 m ü. M. 1938 umgebaut. Butterküche. Pension ab Fr. 7.—.
Familie Friedli-Haeffiger, Telefon 3 63 49.

Graubünden

ANDEER 1000 Meter über Meer

Erholungs- und Ferienort. Linie Chur, Thusis, Splügen, Bernardin.
Schulen und Vereinen empfiehlt sich.
Mineral- und Moorbad

HOTEL FRAVI

ANDEER-Bad 1000 m ü. Meer **Hotel Piz-Vizan**

heimeliges, bürgerl. Haus. 20 Betten. Pension 7—8 Fr. Geruhsamer
Ferienort. Viel Wald. Interessante Tourengebiete. **Familie Ragetti**.

AROSA **Hotel-Pension VICTORIA**

Ganzjährig offen. Alle Zimmer mit Liegebalkon.
Pension Fr. 8.50—9.—. Ferien, Stärkung, Erholung.

Post-Hotel «La Rösä» 1878 m ü. Meer
am Berninapass.

*Mit flachem Dach ein Säulenhaus,
das erste welsche Bildnis
sieht Rösä weinmunden
aus erstarrter Felsenwildnis* (C.F. Meyer)

Mit höflicher Empfehlung **Wwe. Isepponi**.

Sommerferien auf der **Sonnenterrasse**

Pany, Hotel Kurhaus im Prättigau
Graubünden, 1250 m ü. M.
Fließendes kalt und warm Wasser. Pension ab Fr. 7.50.
Strandbad. Autopost ab Küblis. **Frau E. Zürcher**, Tel. 70

Samaden

Bellevue-Hotel
St. Moritz 1800 m
das Ferienhotel für unsere Schweizer. Sonnen-
und Liegeterrassen mit Aussicht auf Berninagruppe.
Pension von Fr. 11.— an, fließendes Wasser. Ein
Abstecher während der Landi zu uns hinauf!

San Bernardino 1624 m ü. M.

Sport-Hotel Minghetti

Café-Restaurant — Grosser Saal für Gesellschaften — Gepflegte
italienische Küche — la Weine — Pension Fr. 8.— — Zimmer Fr. 2.50
— Garage — Telefon 4

Prospekte durch den Besitzer: **Alfonso Lampietti-Minghetti**.

Sertig-Dörfli

Kurhaus Sertig

1860 m ü. M. Ruhiger Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pensions-
preis Fr. 8.—.
A. Ambühl, Besitzer.

Silvaplana-Engadin Hotels Sonne und Julier

alle Zimmer mit fließend Wasser. 40 km staubfreie Spazierwege. Pensions-
preis ab Fr. 9.50. Prospekte durch den Besitzer. Erstklassiger Sommerkurort.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Fließendes
Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim } Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
Verlag oder beim SLV } Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mit-
gliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.—
für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen
zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 889.

Bad Schuls-Tarasp

Hotel-Pension Filli

geöffnet 1. Mai bis Ende Sept. Mittleres gepflegtes Haus
in vorzüglicher Kurlage. Nähere Auskunft und Prospekte
durch die Besitzerin **K. Rohner-Filli**.

KUR UND FERIEN im Tenigerbad

1300 m. Alpiner Gesundbrunnen im Bündner Oberland inmitten herrlichem
Tannenwald. Erholung nach dem Grippewinter. Im Juni spezielle Heufieber-
kuren. Kurarzt, Masseur, Orchester, Kindergärtnerin. Saison ab 1. Juni.
Verl. Sie den neuen Prosp. durch die Dir., Tenigerbad (Graub.), Tel. Rabius 14

TSCHIERTSCHEN

Sportthel ALPINA

ob Chur, 1400 m ü. M. mit prachtvoller
Lage und vorzüglicher Verpflegung, bietet schönen Ferienaufenthalt. Pension ab
Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68 04. Prosp. durch **V. Pierroz-Ritter**

Tschiertschen 1400 m Pension Erika

in sonniger, geschützter und staubfreier Lage. Glasveranda und
Garten für Liegekuren. Anerkannt gute Verpflegung. Pauschal-
pensionspreis für 7 Tage von Fr. 50.— an. Tel. 68 07. Prosp. durch
Mart. Engi, Bes.

Tschiertschen

PENSION MEISTER

Graubünden, 1350 m ü. M. zum Central
Heimlicher Ferienaufenthalt bei anerkannt guter Verpflegung. Pensionspreis
Fr. 5.50 bis 6.—. Pauschalabkommen Prospekt. Tel. 68 02. **Geschw. Meister**.

Valzeina Pension Valsana

Prättigau, 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage
mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heime-
liges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige Verpflegung. Pension von
Fr. 6.— an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina.

Fam. Dolf-Mutzner, Lehrer.

VILTERS

Kurhaus Sonnenberg

St. Galler Oberland, das schönst gelegene Kurhaus, 800 m ü. M. Postauto ab
Sargans. Schöne Ausflüge, Alpwanderungen, Touren (Piz Sol), schöner Wald-
weg zur Taminaschlucht. Pension ab Fr. 6.50, 4 Mahlzeiten. Für behagliches
Wohnen und beste Verpflegung sorgt **H. Good-Schertenleib**, Küchenchef.

Ausland

BRUXELLES **Hotel Splendid und Suisse**
Am Nordbahnhof
Schweizerhaus. 200 angenehme saubere Zimmer.
1 Pers. von Frb. 33.—, 2 Pers. von Frb. 50.— an.

Englandbesucher sind gut aufgehoben
im **HOTEL FOYER SUISSE**
12—15 Bedford Way London W. C. 1
Schweizer Verband Volksdienst

NERVI **Hotel Giardino Riviera**
Dir. am Meer geleg. m. eig. Badeanstalt.
Pension 32—35 lire. Gr. Park. Garage.

PINO Lago Maggiore
ITALIA
Pension Villa Cardinale

Das bekannte, ruhige, angenehme Schweizer-
haus. Pensionspreis von Lire 27.50 an Sorg-
fältige Küche. Prima Referenzen. Verlangen
Sie Prospekt.

ROM **Hotel Pension Frey**
Via Liguria 26. Gut bürgerl. Schweizerhaus. Kat. C.

Venedig **HOTEL MARCONI** Canal Grande
Familienhaus. — Mässige Preise. — Kategorie B
HOTEL PATRIA - TRE ROSE
beim Markusplatz. — Moderner Komfort. —
Restaurationsbetrieb. — Kategorie C.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite
Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. —
Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-
Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung
Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.

ERFAHRUNGEN

IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1939

24. JAHRGANG • NUMMER 4

Ueber den Sinn des naturwissenschaftlichen Unterrichts an der Mittelschule

Von E. Hess, Kantonsschule Winterthur.

(Schluss.)

4. Einfluss auf die Schule.

Gegen das Ende des Weltkrieges hielt man die «formale Bildung» für so wichtig, dass man nicht mehr nur den mathematischen und naturwissenschaftlichen, sondern auch den altsprachlichen Unterricht ausschliesslich in ihren Dienst stellen wollte. In den Diskussionen über das humanistische Gymnasium war nicht mehr viel von der alten Kultur die Rede, sondern von der Grammatik und wie sie die «Köpfe putze». Es entstand ein edler Wettstreit darüber, welches Fach wohl in dieser Hinsicht am leistungsfähigsten sei, und manche Gymnasien verkürzten den Lateinunterricht so stark, dass er zwar wohl noch zu einiger Uebung der Formen genügte, nicht aber zum Erlebnis der zu überliefernden Kulturgüter. Oft wird diese Entartung des humanistischen Bildungsgangs der Ausbreitung der Naturwissenschaften zur Last gelegt; zu Unrecht, wenn man glaubt, dass diese einen zu grossen Teil der Unterrichtszeit weggenommen hätten; mit Recht jedoch insofern, als unter ihrem Einfluss jene Zeitströmung auftrat, die nicht mehr das Wissen, sondern nur noch den Weg der Erkenntnis, nicht Sein und Besitz, sondern Entwicklung und Erwerb hochhielt und nur das objektiv Fassbare für Wahrheit gelten lassen wollte. Genau gleich, wie die Naturwissenschaften, hatte auch der Humanismus sein Interesse vom Inhalt auf die Form verschoben, und die «Erziehung zum wissenschaftlichen Denken» wurde das wesentliche Ziel nicht nur des naturwissenschaftlichen, sondern des gesamten Mittelschulunterrichts. Ueberall geriet der zu behandelnde Stoff in die Gefahr, zum Uebungsstoff für die Gymnastik des Geistes degradiert zu werden. Und man glaubte, die Schüler je nach ihrer Begabung am besten bald durch ein altsprachliches, bald durch ein mathematisches, naturwissenschaftliches oder neusprachliches Gymnasium zur geistigen Reife führen zu können.

III. Unerwünschte Begleiterscheinungen der naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung.

1. Ignorierung oder unzulängliche Erfassung geistiger Tatsachen.

Der Optimismus des naturwissenschaftlichen Zeitalters verkannte den grundsätzlichen Unterschied zwischen materiellen und geistigen Begriffen. Schon die *Methoden des Erkennens* sind grundverschieden: Streben die Naturwissenschaften nach unbedingter Objektivität, so sind die geistigen Erfahrungen ihrem

ganzen Wesen nach rein subjektiv; Schönheit, Güte, Trauer, Pflicht usw. lassen sich überhaupt nicht objektiv bestimmen. Wer, um eine vertrauenswürdige Grundlage zu haben, nur das gelten lassen will, was sich genau festhalten lässt, dem fehlt in seinem Weltbild fast alles, was das lebendige Geschehen vom unbelebten, das menschliche Wesen vom tierischen unterscheidet. Es war ein Irrtum, die Kenntnis des Materiellen als Etappe auf dem Weg zu Höherem zu betrachten; denn das Geistige fusst auf einem andern Grunde. Versucht man dennoch, das Geistige nach den Methoden der Naturwissenschaften zu erfassen, so werden die Resultate falsch. Für die Quadratur des Kreises lassen sich Näherungswerte finden; aber materielle und geistige Begriffe sind inkommensurabel. Irreführt wird sowohl, wer sich nur um das materiell Erkennbare bekümmert, als auch der, welcher mit dessen nicht überall brauchbaren Beobachtungsmethoden auch das Geistige erkennen zu können vermeint.

2. Naturwissenschaftliches Denken ungenügend für geistige Probleme.

Wie die Feststellung der Erfahrungen, so erfordert auch ihre *gedankliche Verarbeitung* im Gebiet des Geistigen andere Methoden als bei den Naturwissenschaften. Wohl sind Urteilskraft und Logik in beiden Reichen gleich unentbehrlich; aber die einfachen Denkformen, welche für die Beurteilung der äusseren Natur genügen, sind allzu schematisch für das Geistige. Wer mit bloss naturwissenschaftlicher Schulung geistige Fragen erörtern will, kommt der Wahrheit nur wenig näher. Darum war die Uebertragung der naturwissenschaftlichen Denkweise auf das geistighumanistische Gebiet ein Fehler; für geistige Fragen ist vielmehr eine besondere Denkschulung nötig.

Aber nicht nur wegen der besondern Art, sondern auch wegen der besondern Empfindlichkeit gegen *Störungen* muss das Denken über geistige Dinge besonders geübt werden. Die ärgsten Feinde desselben, Wunsch und Neigung, Furcht und Hass haben in naturwissenschaftlichen Fragen nur einen geringen Wirkungsraum; darum wird man hier selten zur Auseinandersetzung mit den Gefühlen genötigt. Ganz anders verhält es sich jedoch bei der Bildung des Glaubens, des Willens, des sittlichen Urteils. Auch hier die Klarheit des Denkens so sicherzustellen, wie sie in den gefühlsärmeren Sphären der Naturwissenschaften leichter erzielt wird, ist eine hohe Sonderaufgabe der Erziehung.

Man hat beim Unterricht der naturwissenschaftlichen Fächer wenig Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie viel heikler Beobachtung und Urteil in geistigen Dingen sind, als in materiellen. Heute ist dies wohl auch nicht mehr so nötig, wie es um das Jahr 1900 gewesen wäre; denn man weiss es ziemlich all-

gemein. Während die Naturwissenschaft *explicite*, d. h. deutlich aussprechbar, von der Erfahrung zu den Folgerungen führt, können die traditionellen Geisteswissenschaften ihre Grundbegriffe weder aus der Erfahrung noch durch Definition eindeutig bestimmen, sondern sie müssen sie umschreiben. So drücken sie das Wesentliche *implicite*, d. h. nicht durch Worte, die ja dazu gar nicht imstande wären, sondern zwischen den Zeilen aus. Demgegenüber ging die Jugend vor 40 Jahren unbedenklich mit der offenkundigen Klarheit der Naturwissenschaften, heute eher mit dem vielversprechenden Hell-Dunkel des Geistigen. Lehrplanmassnahmen haben darauf keinen Einfluss; einzig die Schule als ganzer Organismus und die entsprechende Mentalität der Lehrerschaft kann hier ein fruchtbares Verhältnis schaffen und an die Stelle der Schwankungen ein ruhiges Gleichgewicht setzen.

3. Ungerechtfertigte Verallgemeinerungen.

Es muss irgendwie im Zuge der Zeit gelegen haben, dass in Mitteleuropa, je länger desto deutlicher, das Dynamische vor dem Statischen, das Denken (und Handeln) vor dem Schauen, die Nutzenanwendung vor der Beobachtung ein besonderes Ansehen gewann. Man konnte in guten Treuen glauben, die Wahrheit unverlierbar zu erwerben, wenn man nur in korrekter Art seine Folgerungen aneinanderreihete. Aber wo man die Ergebnisse solcher Gedankenreihen in den Alltag übertragen wollte, zeigte es sich, dass sich verhängnisvolle Fehler eingeschlichen hatten: Viele Beobachtungen erwiesen sich als unzuverlässig, meist nicht wegen mangelnder Genauigkeit, sondern wegen Einseitigkeit. Und im naiven Glauben an die Erkennbarkeit und Einfachheit der Welt zog man Analogie-Schlüsse, wo jede Berechtigung dazu fehlte. Wie verheerend haben z. B. in der Mentalität des ausgehenden 19. Jahrhunderts die mangelhaft gesammelten Tatsachen gewirkt, die als «Kampf ums Dasein» bezeichnet worden waren, oder der Missbrauch der Hypothesen vom «Ueberleben des Tüchtigsten», von der «Vervollkommnung in der Entwicklung»!

Alle diese Strömungen und ungezählte andere mit ihrem Gemisch von Irrtum und Wahrheit treten im Gewand der Naturwissenschaften auf, indem sie sich einige Formen derselben aneignen, ihre Zuverlässigkeit und Vorsicht dagegen vermissen lassen. Gewiss sind diese Uebelstände nicht etwa Folgen des naturwissenschaftlichen Denkens; sie konnten vielmehr im Gegenteil nur deshalb entstehen, weil es an wissenschaftlicher Zuverlässigkeit und kritischem Denken fehlte. Aber dennoch darf es ausgesprochen werden, dass wissenschaftlich gebildete Männer durch ihre Bildung nicht immer vor diesen Fehlern geschützt waren. Sobald wir in grössern Ausmassen denken, werden wir jedoch daran erinnert, dass die Wissenschaft überhaupt nicht anders, als von einer Unvollkommenheit oder einem Irrtum zum andern sich entwickeln kann; und auf keinen Fall soll vergessen werden, was für gewaltige Fortschritte sie gerade manchen unverschämt kühnen Hypothesen verdankt. Schlimm werden diese Verhältnisse nur dann, wenn sich Personen damit befassen, welche die Grenzen ihrer Anwendbarkeit nicht ermessen können. Und diesem Umstand muss freilich die Mittelschule ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

4. Kausalität.

Seit Descartes war es allmählich zu einer unausgesprochenen Voraussetzung des naturwissenschaft-

lichen Denkens geworden, dass jeder Vorgang seine natürliche Ursache haben müsse. «Uebernatürliche» Ursachen wollte und konnte man nicht in Betracht ziehen. Heute weiss man allerdings, zu was für unhaltbaren Verhältnissen, besonders in den biologischen Wissenszweigen, das Bestreben geführt hat, alle Erscheinungen in das Schema von Ursache und Wirkung einzuordnen. Man hatte redlich geglaubt, aus den unbefangenen Beobachtungen überall das Gesetz einer Kausalität auffinden zu können, wo man es doch — als Form des menschlichen Denkens — selber erst hineingetragen hatte. Im Bestreben, das ganze Weltgeschehen zu verstehen, versuchte man auch diejenigen Erscheinungen in das Netz von Ursache und Wirkung einzufangen, welche sich einer kausalen Betrachtungsweise einfach nicht fügen. Manche Tatsachen der Biologie lassen sich eher von einem Ziel oder Zweck her verstehen; aber es gibt daneben Erscheinungen, z. B. der Physik, die wir weder nach einer Ursache, noch nach einem Ziel einordnen können. Bei ihrer Beurteilung scheint die primitive Vorstellung des «Zufalls» noch nicht ganz überwunden zu sein. So erweisen sich die Methoden der Beobachtung und Induktion weder in der Biologie noch in der Physik ausreichend zum vollen Verständnis der Natur.

Dennoch sind gewisse Nachwirkungen des kausalistischen Zeitalters und Uebergriffe auf andere Gebiete immer noch lebendig, und auf geistigem Gebiet werden Beziehungen wie Bedingung, Ursache, Schuld, Motiv nicht nur verwechselt, sondern ohne weiteres vorausgesetzt, wohin sie manchmal gar nicht gehören. Der naturwissenschaftliche Begriff der Kausalität ist in seinem eigentlichen Gebiet, obschon er sich enorm fruchtbar erwiesen hat, nicht unbegrenzt brauchbar. Seinen oberflächlichen und oft unzulässigen Uebertragungen aufs geistige Gebiet vorzubeugen, kann aber nicht mehr Aufgabe der Naturwissenschaften sein.

IV. Kritik am naturwissenschaftlichen Unterricht.

1. Form und Inhalt.

Heute ist es leicht, einzusehen, dass sich die allzu hohen Erwartungen, mit welchen man den Naturwissenschaften entgegengetreten war, auch im Unterricht nachteilig auswirken konnten. Der Satz, dass nicht der Stoff der Unterrichtsfächer massgebend sei für die Bildung, sondern die durch ihn vermittelte Denkweise, war schief und übertrieben. Weder das eine, noch das andere genügt; beides ist nötig. Es lässt sich zwar nicht daran zweifeln, dass die Schüler durch ein humanistisches, ein mathematisches oder ein naturwissenschaftliches Gymnasium zu wissenschaftlichem Denken und Urteilen geführt werden können. Aber je sorgfältiger man die intellektuelle Seite der Fächer pflegt, desto weniger werden ihre übrigen Bildungswerte ausgeschöpft. Natürlich ist dieser im Thema liegende Wert nicht bei allen Fächern gleich gross. Sehr hoch ist er sicher bei den alten Sprachen. Zwar ihr philologischer Inhalt kann wirklich nur für den Fachmann Selbstzweck sein; für die andern ist er tatsächlich blosser Uebungsstoff. Aber daneben führen diese Fächer fast unvermerkt in die alte Kultur ein und sind unlösbar mit ethisch, philosophisch und sozial so bedeutenden Inhalten verknüpft, dass man diese Gaben nicht ungestraft missachten durfte. Selbst heute noch, nachdem man sie so lange nur als Mittel zur formalen Bildung hat gelten lassen wollen, ist diese ihre Kulturatmosphäre unver-

kennbar; so fest ist sie mit dem Stoffe verbunden. Ihr höchster Wert liegt aber gar nicht in den besondern Vorzügen der alten Welt; denn es gab und gibt auch andere hohe Kulturen. Wichtig ist vielmehr, dass unsere Schüler überhaupt *eine* dieser fremden Kulturen einigermaßen kennenlernen, sei es die griechische oder eine andere; denn nur dadurch werden sie in den Stand gesetzt, unsere eigene vergleichend zu erkennen. Es ist nicht anders als mit den Mineralien, den Tieren, den Sprachen: Mag einer seine Muttersprache noch so vorzüglich *beherrschen*, bewusst *kennen* lernt er sie erst, wenn er sie mit einer andern vergleichen kann. Auch die Kenntnis der Naturobjekte bedarf ja des Vergleichens, und unsere eigene Kultur können wir wohl mitmachen, aber nicht beurteilen, solange noch keine andere in unsern Gesichtskreis gelangt ist.

Als der Einfluss der Kirchen noch grösser war, boten sie die Möglichkeit, die eigenen Angelegenheiten «*sub specie aeternitatis*», angesichts der Ewigkeit, zu betrachten. Seit jedoch dieser Maßstab für viele nicht mehr in Betracht kommen kann, bietet die antike Kultur noch den besten Standpunkt, fast den einzigen, von dem aus unsere Verhältnisse einigermaßen *frei* beurteilt werden können. Sie dient uns als der archimedische Punkt, den jeder braucht, der etwas bewegen will. Man begeht einen Fehler, wenn man diesen Vergleichswert und die absolute Bedeutung der antiken Kultur ignoriert und die alten Sprachen nur als Mittel der *logischen* Bildung gelten lassen will.

Würden wir uns aber nicht eines ähnlichen Fehlers, vielleicht in kleinerem Maßstab, schuldig machen, wenn wir die Erlernung der Denkformen als einziges Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichts gelten liessen? Ist nicht etwa zuweilen die Vermittlung von Kenntnissen und Tatsachen schon allzu lückenhaft geworden, weil man den Nachdruck zu einseitig auf den logischen Ausbau legte?

Wie die alten Sprachen, so haben auch die Naturwissenschaften die doppelte Aufgabe, *Wissen und Können* der Schüler zu mehren. Der Stoff, an dem das Denken geübt wird, ist auch hier nicht belanglos; er bietet den Schülern, statt einer zweiten Kultur, die ganze äussere Natur. Aber je schärfer der naturwissenschaftliche Unterricht die Ausbildung des induktiven Denkprozesses förderte, desto einseitiger und lückenhafter musste die Auswahl des Stoffes werden. Man fragte nicht mehr, wie man die Vorstellung vom Ganzen der Natur erschliesse, sondern an welchem Beispiel sich die Ableitung eines Gesetzes am eindrucksvollsten zeigen lasse. War der Begriff der Natur früher noch dem Göttlichen verwandt gewesen, so wurde er jetzt zum Diener der Logik — und bald der Technik. In dieser Gestalt konnte er dann freilich keine höhere Achtung mehr beanspruchen als irgendeine einzelne Sprachregel: er war zum Uebungsgerät herabgesunken.

Diejenigen Beobachtungen, welche sich an den dem Schüler naheliegenden Stoffkreis anschliessen, führen nicht immer zu wichtigen Schlüssen. Ob zugegeben oder nicht, man sah sich beim Unterricht genötigt, wie in der Forschung von bestimmten, *ad hoc* ausgesuchten Fragen auszugehen. Aber zuletzt wurde es doch deutlich, dass die Unbefangenheit des Beobachtens preisgegeben wurde, als man anfang, zu stark auf die Ergebnisse zu spekulieren. Allerdings hatte man

dafür die Gelegenheit zu einer vorzüglichen Denkschulung gewonnen.

Indem man jedoch nur diejenigen Kenntnisse überlieferte, welche als Mittel zu weiterer Erkenntnismöglichkeit dienen konnten, liess man sich das Erlebnis vom untrennbaren Ineinandergreifen des Universums entgleiten. Die wenigen Glieder, die man ausgewählt hatte, genügten nicht mehr zur Integration; statt der Einheit «Natur» lehrte man nur zusammenhangslose Abschnitte derselben kennen, die dem Erlebnis- und Interessenkreis der Schüler recht ferne liegen konnten. Stellt man sich die materiellen Kenntnisse als Grundfläche einer Pyramide vor und die daraus zu folgernden Gedankenreihen als ihre Höhe, so ist es recht erfreulich, wenn diese Gebilde an den Forschungsstätten unserer Hochschulen von ihrer schmalen Basis aus zu eindrucksvoller Höhe emporwachsen. An den Mittelschulen dagegen wollen wir Pyramiden errichten, die ein gutes Verhältnis zwischen Basis und Höhe zeigen. Sie sollen sich wohl ein ordentliches Stück über die Niederung der blossen Tatsachen erheben; aber ihre Grundfläche soll gross genug sein, um das Ganze mit aller Sicherheit zu tragen; wir wollen nicht schlanke Obeliske, die gleich umstürzen, wenn ihr schmales Fundament erschüttert wird. Ohne Bild: An der Mittelschule darf sich der Unterricht nicht einseitig auf die Ausbildung des Denkens einstellen, sondern er muss auch für genügende Kenntnis von Tatsachen und ihrer Zusammenhänge besorgt sein. Der Schüler soll abstrakt denken lernen und dennoch in der realen Welt zu Hause sein. «Hier sind die starken Wurzeln...» Freilich kann und soll dafür auch die Unterstufe der Schule schon ihren rechten Beitrag leisten.

2. Anspruch auf Erziehung.

Nachdem man jahrzehntelang mehr von der Naturwissenschaft erwartet hatte, als sie jemals bieten konnte, ist man heute vielfach enttäuscht und fällt in den entgegengesetzten Fehler: Man lehnt nicht nur alles Geistige ab, wie es schon die Extremen des «Fin de siècle» getan hatten, sondern verachtet die objektiven Befunde und das objektive Denken aller Wissenschaft, weil sie bisher, naturgemäss, die Menschheit nicht gebessert haben. Unter dem Stichwort der *funktionellen Lebensgestaltung* sollen Trieb und Wille von allen Schranken der Erkenntnis, der Logik und Ethik befreit werden.

Diesem Umschwung gegenüber ist eine Besinnung nötig. Nach wie vor halten wir daran fest, dass neben Unterricht und Bildung auch Erziehung erforderlich ist.

1. Eine erste Stufe derselben hat von frühester Kindheit an die Gewohnheiten und Umgangsformen des Zöglings zu regeln und daraus die «*Charaktereigenschaften*» wie Fleiss, Mut, Pünktlichkeit usw., vor allem aber Selbstbeherrschung zu entwickeln. Das wichtigste Mittel dazu, wichtiger als Belehrung, Uebung und Befehl, ist die Atmosphäre des gesamten Lebensraumes, das Milieu. Die Naturwissenschaften sind hiefür nicht im geringsten nötig; doch wird jeder Lehrer selbstverständlich alle Gelegenheiten benützen, um im Sinne dieser Erziehung zu wirken. Aber der Erfolg hängt keineswegs von der Art des Faches ab, sondern nur von der Persönlichkeit des Lehrers.

2. Ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Schritt, dem es zukommt, das Gewissen zu wecken und den

Willen zum Guten zu lenken. Das Gewissen gehört zu jenen ganz subjektiven Erfahrungen, über welche nie alle Ansichten übereinstimmen; aber man kann sich kaum ein wahres Menschentum denken ohne jene Funktion, welche man als Gewissen oder Norm bezeichnen kann. Diese Funktion beruht auf dem mehr oder weniger klaren Bewusstsein, dass es einen Gegensatz gebe zwischen Gut und Böse, und dass das Gute zugleich das Notwendige sei. Die Unterordnung des Willens unter das Gewissen und die Schärfung des letztern erfordern jene Aufmerksamkeit und stetige Übung, die wieder nur im ständigen Umgang vermittelt werden können.

3. Ist aber das Bewusstsein von einem notwendigen Guten vorhanden und ebenso der Wille und die Kraft, sich ihm unterzuordnen, so fehlt noch dasjenige, was keine Erziehung endgültig bieten kann und was sich jeder Mensch in jeder Lage neu erwerben muss: Das Wissen darüber, was das Gute sei und was das Böse. Denn die Antwort auf diese Hauptfrage setzt klare Einsicht voraus über die Beziehungen der Einzelperson sowohl zu den Mitmenschen als auch zum Weltganzen. Die schönsten Formulierungen dieses Zusammenhangs sind in den Religionen festgelegt und durch ihre Kirchen überliefert worden. Aber da sich das Weltbild der Menschen immer wieder ändert, muss es mit der Zeit in Widerspruch mit den Lehren der Kirchen geraten, mochten diese bei ihrer Entstehung *Gut und Böse* noch so scharf geschieden, Norm und Erfahrung noch so harmonisch zusammengeordnet haben.

Wie jedes Zeitalter, so hat aber auch jedes Individuum seine eigenen Erfahrungen und darnach seine besonderen Vorstellungen von der Welt, die es auf seine Art zur Uebereinstimmung bringen muss mit den Forderungen des Gewissens. Niemand darf die Doppelnatur des menschlichen Wesens, die Gegensätze von Geist und Materie, Gott und Welt, Ideal und Wirklichkeit einfach hinnehmen; jeder hat die Aufgabe, aus der Verschmelzung beider Gesichtspunkte seine Ueberzeugungen und seine Lebensführung zu gestalten. — Haben wir die Zeiten, welche das Natürliche für teuflisch hielten, längst hinter uns gelassen, so war es nicht minder verkehrt, wenn man im Gefolge der Aufklärung alles Natürliche nur schon deshalb, weil es natürlich war, für gut hielt. Die Natur kann nicht gut oder schlecht sein; nicht sie, sondern nur der Mensch steht unter dem Sittengesetz, und in seiner Macht liegt es, sie mit allen ihren Gesetzen und Trieben zum Guten oder Schlimmen anzuwenden. Um sich in dieser höchsten Aufgabe des Menschentums zurechtzufinden, muss der junge Mensch auch die grossartige Harmonie der äusseren Natur und ihre Grenzen kennenlernen. Und in der Vermittlung dieser Kenntnisse liegt wohl der bescheidene, aber unersetzliche Beitrag des naturwissenschaftlichen Unterrichts zur Unterscheidung von Gut und Böse.

4. Als selbstverständlich betrachtete man noch vor kurzer Zeit, was jetzt doch auszusprechen nötig ist: Um in der realen Welt auf irgendwelche Art zu wirken — und dies ist ja ein Teil jeder Lebensaufgabe — muss man mit dieser Welt vertraut sein und imstande, sie zweckentsprechend, d. h. objektiv zu beobachten und zu beurteilen; sonst riskiert man, trotz

bestem Willen und vorzüglichen Eigenschaften, verkehrt zu denken und zu handeln.

V. Schluss.

Wir schliessen also und fassen zusammen:

Im Unterricht bieten die Naturwissenschaften, wie die Syntax, vorzügliche Gelegenheit zu einfachen Übungen des genauen Denkens.

Der Stoff, den die Naturwissenschaften behandeln, gehört zum menschlichen Lebensraum. Dieser muss demjenigen bekannt sein, der darin das Gute erkennen und verwirklichen soll.

In den geistigen Gebieten kann die Ueberzeugung von einer harmonischen Ordnung fast nur durch die transzendenten Wirkungen des Glaubens oder der Kunst geweckt werden; die äussere Natur dagegen zeigt schon dem blossen Verstand jene erhabene Ordnung des Geschehens, vor der sich die menschliche Einsicht ehrfürchtig beugt.

Das *Denken*, *Erkennen* und *Verehren* sind die edeln Früchte der Forschung, auf welche die Menschheit nicht verzichten darf. Sie wachsen zwar nicht nur im Garten der Naturwissenschaften; aber man muss sie pflegen, wo immer sie gedeihen können. Darum wird der naturwissenschaftliche Unterricht seine natürlichen Grenzen auf dem Boden der Schule zwar durchaus anerkennen; innerhalb seines eigenen Gebietes jedoch soll er durchhalten und seine Aufgabe treulich erfüllen. Dann trägt er seinen gebührenden Teil dazu bei, dass der Mittelschüler heranreift zu einem rechten Menschen, Staatsbürger und Akademiker.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Schullichtbild.

Am 28. Januar 1939 versammelten sich im Photographischen Institut der ETH in Zürich Vertreter der schweizerischen Lehrervereinigungen zur Behandlung und Abklärung von Lichtbildfragen. Die Herren Prof. Dr. E. Rüst vom Photographischen Institut an der ETH Zürich, und O. Beyeler, Lehrer, Goldbach (Bern), beleuchteten in eingehenden Referaten mit interessanten vergleichenden Tabellen und Lichtbildvorführungen die Möglichkeiten des Schullichtbildes, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Projektionsarten von unterrichtlichen, technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Nach lebhaft benützter Diskussion stimmte die Konferenz einhellig folgender Resolution zu: *In Berücksichtigung der bestehenden Projektionsverhältnisse an den Schweizer Schulen soll von einer Kommission «für das Schweizer Schullichtbild» die Schaffung sowohl von Glasdiapositiv-Reihen, als auch von Stehbild-Filmstreifen an die Hand genommen werden.* Es wird damit:

1. jeder Schule ermöglicht, die ihr zusagende und entsprechende Projektionsart selber zu wählen,
2. den finanziellen Verhältnissen, den vorhandenen Einrichtungen, der Individualität des Unterrichtenden wie der freien und ungehinderten Entwicklung der einen oder andern Projektionsart weitgehend Rechnung getragen,
3. die Möglichkeit geboten, in bereits bestehenden Glaslichtbild-Sammlungen die notwendige Ergänzung und Erneuerung der Serien durchzuführen.

Anmerk. d. Red. Die Frage des *Formates* dieser neuen schweizerischen Schullichtbilder wird im vorliegenden Beschluss noch offen gelassen. Hoffentlich wird man sich für das leistungsfähigere Grosslichtbild $8\frac{1}{2} \times 10$ entscheiden oder dieses doch neben dem für den Kleinprojektor bestimmten Diapositiv 5×5 cm und den Filmstreifen nicht zurückstellen. — Ueber den weiteren Gang der Sache erkundige man sich später beim Photographischen Institut der ETH.

Hochwertige Forschungs-Mikroskope ●



Tausende geliefert an Universitäten, Krankenhäuser, Laboratorien, Schulen, Ärzte und Studierende. Grosse Universalstative, erstkl. Optik, Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12 Ölimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergröss. bis 2500fach, gross. Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank nur SFr. 338.—. Freiprospekte! Kostenlose Ansichtssendung ohne jegliche Zollgebühren direkt durch Ihre Postanstalt.

E. Froelich, Kassel-Wilhelmshöhe (Deutschl.)

Kleine Anzeigen

Nicht amtierende Lehrerin, Ende 30, vereinsamt, sucht

Freundschaft

u. wenn mögl. Ehe m. gutgesinnt. Lehrer. Bin gute Hausfrau, liebe Kinder, Natur, Kunst, Musik. — Offerten unter Chiffre SL 498 Z an die Adminstr. der Schweiz. Lehrerztg., Stauffacherquai 36, Zürich.

Wegen Todesfall ein 494

Bechstein-Flügel

mittl. Grösse in best. Zustande billig zu verkaufen bei E. Benz, Rundstrasse 39, Winterthur.

Gesucht für 17jährigen Jüngling 5 wöchiger 501

Ferienaufenthalt

(échange avec leçons) bei Lehrersfamilie, zwecks Erlernung der deutschen Sprache.

A. Mulheim, Lehrer, Tavannes.

Umstände halber sehr preiswert zu verkaufen guterhaltene

Klavier

in Nussbaum. Offerten unter Chiffre SL 497 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Reallehrer

sprachlich-historischer Richtung, mit 5jähriger Lehrpraxis und mehrjährigem Aufenthalt im französischen, italienischen und spanischen Sprachgebiet, vorzüglich ausgewiesen, sucht ausbaufähige, verantwortungsvolle Stelle. Unterricht in allen Realschulfächern. Deutsch, Französisch, Italienisch, Latein, Geschichte und Geographie auch auf Mittelschulstufe. Amsantritt: Anfang Oktober.

Offerten unter Chiffre SL 499 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Lehrstelle für Handelsfächer

An der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins in St. Gallen ist auf Beginn des Wintersemesters, Ende Oktober, eine Lehrstelle für

Handelsfächer, Deutsch und Stenographie

neu zu besetzen.

Jahresbesoldung Fr. 7200.— bis 9800.— bei 30 wöchentlichen Pflichtstunden. Anschluss an die städtische Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Diplomierte Handelslehrer mit kaufmännischer Praxis, die sich um die Stelle bewerben, wollen ihre Anmeldungen schreiben mit den nötigen Ausweisen bis zum 15. Juli an den Präsidenten des Unterrichtsrates, Merkurstrasse 1, St. Gallen, richten. 500

Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte

Appenzell

Inmitten der schönsten Alpenflora liegt das 1927 erbaute

Gasthaus Ebenalp

mit 18 guten Betten und für 70 Personen, schönes Heulager. Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise.

Empfehl. sich Adolf Sutter-Fuchs, Ebenalp.

KARDIA

Neuzeitliches Haus für Ferien u. Ferienkuren. Gais, Appenzellerl., 940 m. Das ganze Jahr offen. Durch Entspannung zu neuer Aktivität. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt. Ed. u. Dr. A. Schweingruber-Hütt.

Moos ob Walzenhausen

HOTEL SONNE

862 m über Meer. Schöner, ruhiger Ferienort, prächt. Aussicht, See u. Gebirge. Eigener Wald. Nähe Schwimmbad, Pensionspreis Fr. 6.50 oder Pauschal 7 Tage alles inbegriffen Fr. 50.—. 4 Mahlzeiten. Garage. (Auch kath. Gottesdienst Kloster Grimmenstein.) Prospekte durch Fam. Neher.

Thurgau



Kurhaus Hotel ADLER ERMATINGEN/Untersee

Bekannt durch seine vorzügliche Küche, die grossen Säle. Gartenrestauration mit gedeckter Halle, bestens geeignet für Vereine und Schulausflüge. Bester Ausgangspunkt zum Besuche der Schlösser «Arenenberg» und «Eugensberg». Gelegenheit, bis 100 Schüler zu logieren. Telefon 53 13. Frau Elise Heer, Besitz.

St. Gallen

Schloss Weinstein, Marbach (St. G.)

Herrlichster Aussichtspunkt. Spezialität: Schloss Weinsteiner-Beerliwein (Eigengewächs). Täglich frische Guggeli vom Grill (feine Mittag- und Abendessen). Schinken, Zungen, Spargeln etc. Autozufahrt. Tel. 61 07. H. Custer, Besitzer.

AMDEN

Hotel Pension Churlirsten

Aussichtreiche, sonnige, ruhige Lage. Selbstgeführte Küche. Mässige Preise. Garage. Telefon 4 61 45. H. Boos.

RAPPERSWIL, Hotel Hirschen am See u. Bahnhof

Bestempfohlenes Passantenhaus. Schöne Lokaltäten für alle Anlässe. Speziell geeignet für Schulen und Vereine.

Schaffhausen

Neuhausen am Rheinfall

dann ins CAFÉ TOBLER

Grosse, moderne Räume, grosse Gartenterrasse, vorzügliche Frühstücke und Zwischenverpflegungen für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Nähere Auskunft Telefon 17.51.

Schaffhausen

Randenbourg

Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 58/60. Gepflegte Küche. Eigene Patisserie. Schöne, angenehme Freiterrasse. Telefon 651.

Schaffhausen Restaurant Kath. Vereinshaus

(Nähe Bahnhof)

Vereinen, Schulen, Gesellsch. best. empf. Große u. kl. Säle. Fremdenzimm. u. Pens. Anerk. vorzügl. Küche u. Keller. Vorteilh. Preise. Parkpl. Die Verwaltung, Tel. 12.22

Stein am Rhein. Alkoholfreies Restaurant „Volksheim“

bei d. Schifflände empf. sich Schulen u. Vereinen. Tel. 8 62 28. Gr. Saal. Mäss. Preise.

Zürich

Dachsen am Rheinfall Restaurant Freihof

empfehl. den Schulen und Vereinen seine schattige Gartenwirtschaft. Vorzügl. Küche, mäss. Preise. Fam. Eggli-Gilti. Tel. 1561.

Zoologischer Garten Zürich

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei)

Viele Schulen u. Vereine besuchen zuerst den Zoolog. Garten u. essen im Restaurant zu Fr. 1.10—1.60 zu vollster Zufriedenheit. Es empfiehlt sich, den Garten mit seinen 400 Arten von Tieren in 2700 Exemplaren, bestehend aus Aquarium, Terrarium, Freianlagen und Voliären, zu besichtigen. Bitte Prospekte verlangen. Mit bester Empfehlung: Alex. Schnurrenberger, Tel. 4.25.00.

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telefon-Nr. 6.01.12.



Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 6.01.05. Beide Hotels besitzen eine hygien. einwand- u. keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.

Aargau

Kur- u. Bad-Hotel LIMMATHOF BADEN bei Zürich

Erfolgreiche Kuren bei allen Rheumaleiden. Sie finden hier im Hotel selbst: Thermal-Schwefelbäder, Kohlensäure-, Dampf-, Licht- und Luftsprudel-Bäder, sowie modern eingerichtete Inhalation und Pulverisation. Alle Zimmer mit fliessend Wasser, Pension ab Fr. 10.—. Telefon 220 64.

Prospekt durch Besitzer B. Gölden.

Solothurn

Restaurant Schützenmatte SOLOTHURN

Nähe Hauptbahnhof, empfiehlt für Schulreisen vorteilhafte Mittagessen u. Zvieri. Grosser Saal. Schattiges Gartenrestaurant. Tel. 2 38 85. W. Kindler-Goetschi.

Uri

Ferienheim «Strengmatt» bei Erstfeld

Kt. Uri, 1240 m ü. M. Neues Haus mit 40 Betten. Auf sonniger, aussichtsreicher Alp gelegen. Keine Toiletten Sorgen, Kur- und Lichttaxen. Pensionspreis Fr. 5.70 bei sehr guter Verpflegung. Anmeldungen erbeten an: Hans Graf, Hintermeisterhof 4, Zürich 2, Tel. 5 44 55, oder Herrn Fedler, Erstfeld, Tel. 4 37.

Zugersee

ARTH-GOLDAU

Hotel Steiner - Bahnhofhotel
3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 6 17 49.
Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt
speziell Mittagessen u. Kaffee, Tee usw.
Reichlich serviert und billig.

In den Ferien
zu unseren
Insertenten

Luzern

Schwarzenberg

bei Luzern, 850 m ü. M.
Postauto ab Malters

Heimeliges Haus in sonniger, aussichtsreicher Lage, teilw. fliessend. kaltes und warmes Wasser. Pension Fr. 6.50 bis 8.—. Pauschal 7 Tage Fr. 52.— bis 62.50. Verlangen Sie Prospekte.

Besitzer: J. Rüssli, Telefon 7.01.47.

Hotel Rössli

Höhenkurort

Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flüfli. Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flüfli bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Ausichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- und Wassersport. Natürliches Strandbad. Pension bei 4 Mahlzeiten 6.50 bis 7 Fr. Prosp., Tel. 8 31 17, Fam. Seeberger-Meyer, Bes.

Vierwaldstättersee

Im Zwysighaus

in Bauen am Urnersee finden Sie Ruhe und Erholung. Kur- und Ferienhaus für Angehörige musikalisch-pädagogischer Verbände der Schweiz. Pensionspreis Fr. 6.50. Auskunft und Prosp. durch die Leitung: Z'graggen-Boog, Tel. Bauen 2.98.

Brunnen

Hotel Metropole und Drossel direkt am See. Telefon 39.
Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen.
Mit bester Empfehlung Familie Hofmann.

Kurhaus Hergiswald

Idealer Ferienaufenthalt. Bekannt für Hochzeiten und Gesellschaften, selbstgef. Küche. Es empfiehlt sich A. Rogger-Rechsteiner.

IN LUZERN

Gut und preiswert essen im

KUNSTHAUS-RESTAURANT

Luzern bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Gut und billig essen Schulen u. Vereine im alkoholf. Restaurant **Walhalla** Theaterstrasse - Telefon 2 08 96.

Seelisberg

Hotel Löwen

Pensionspreis von Fr. 7.50—8.50. Pauschal 7 Tage Fr. 60.— bis 65.—. Schulen, Vereinen und Hochzeiten bestens empfohlen. Grosser Saal, grosse Terrasse. Autoboxen. Telefon 269. Adolf Hunziker.

Hotel WALDHAUS RÜTLI, Seelisberg

850 m über Meer. Drahtseilbahn ab Station Treib. Wundervolle, geschützte Lage, direkt über dem Urnersee und Rütli. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Für Ferien und Ausflüge ideal. Bes.: Familie G. Truttmann-Meyer. Telefon 270.

Schulen und Vereine essen gut im
Hotel und Restaurant

Tellsplatte

ob der Tellskapelle an
der AXENSTRASSE.

Schattige Restaurationsterrassen. Gr. Lokaltäten. Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Besitzer.

Mitglieder berücksichtigt
bei der Wahl des Ferien-
ortes sowie bei Schulaus-
flügen unsere Inserenten

WEGGIS - Hotel Felsberg

Direkt am See, schöner Restaurationgarten, eig. Seebad, teilw. fliessend. Wasser, Pension ab 8 Fr. Prospekt, Telefon 7 30 36. Hartisch-Knuchel.

Obwalden

Gasthof und Pension Allweg, Ennetmoos i. d. Nähe vom Vierwaldstättersee u. am Fusse v. Stanserhorn. Romant. Gegend. Besond. geig. im Frühjahr u. Vorsommer für Schülerferien. Spezialpr. bei mehr. Schülern, Erwachsene v. 5 Fr. an. Gute Butterküche bei 4 Mahlz. Prosp. Tel. 6 71 26. Bes. Amstad-Zimmermann.

Für Ferien, Erholung, Ausflüge das gutbürgerliche Haus

Wilerbad

am Sarnersee. Ruhig, mild und sonnig. Saison April—November. Frühjahr und Herbst reduzierte Preise. Bes. M. Rogger, z. Z. Lehrer, Tel. Sarnen 8 62 92.

Berner Jura

Hotel Schweizerhof Moutier

Jura Bernois
Schattiger Garten. Familie Reber.

Berner Oberland

KURHAUS AXALP Luft-Kurort, 1540 m ü. M. Brienersee. Wunderb. Alpenrundsicht. Sennereien. Tannenwälder. Elektr. Licht. Mässige Preise. Neu renoviert. Postautoverb. mit Brienz. Prosp. durch Frau Michel, Tel. 2.81.22.

BEATENBERG Hotel DES ALPES

Vereinen, Schulen u. Feriengästen bestens empfohlen. Freie Lage, Aussicht, Wald, Garten. Mässige Preise. Dasselbst Ferienwohnung zu vermieten. Fam. Brunner.